

JOACHIM SCHNITTER

ANGUIS IN HERBA

Gartenpädagogik und Weltveredlung
im Lebenswerk des schwedischen Agitators
Olof Eneroth



disserta
Verlag



Joachim Schnitter

ANGUIS IN HERBA

Gartenpädagogik und Weltveredlung im Lebenswerk
des schwedischen Agitators Olof Eneroth

disserta
—
Verlag

**Schnitter, Joachim: Anguis in herba: Gartenpädagogik und Weltveredlung
im Lebenswerk des schwedischen Agitators Olof Eneroth, Hamburg,
disserta Verlag, 2011**

ISBN: 978-3-942109-69-7

Herstellung: disserta Verlag, ein Imprint der Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2011

Umschlagmotiv: Neugestaltung des Verfassers nach zeitgenössischem Original
[Svenska Trädgårdsföreningens Tidskrift, Jg. 48 (1881), S.97].

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Universität der Künste Berlin
Fakultät Gestaltung
Institut für Geschichte und Theorie der Gestaltung
Fachgebiet Gartenkultur und Freiraumentwicklung

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© disserta Verlag, ein Imprint der Diplomica Verlag GmbH
<http://www.disserta-verlag.de>, Hamburg 2011
Hergestellt in Deutschland

*Der Mensch ist der Natur Herr, heißt es.
Nicht bloß ihr Herr, ihr Auge ist er.*

Olof Eneroth: Kultivierung (um 1860)

*Armes Herz, du wirst sie nie erfragen,
wenn dir nicht ein Traum von ihr genügt.*

Friedrich Hölderlin: An die Natur (um 1795)

Inhalt

EINFÜHRUNG	9
BIOGRAPHISCHE SKIZZE	12
ARCHIVLAGE	13
METHODIK	15
1 GARTENPÄDAGOGIK IN ENEROETHS VERÖFFENTLICHUNGEN	17
1.1 „DAS SITTICHE VERHÄLTNIS DES MENSCHEN ZUR NATUR“	18
1.2 DIE KULTIVIERUNG DER ÄUßEREN NATUR	21
<i>Landwirtschaft und Gartenbau als nützliches und naturschönes Ganzes</i>	21
<i>Die freie Kunst der Naturverschönerung</i>	23
1.3 DIE KULTIVIERUNG DER INNEREN NATUR	26
<i>Die Läuterung des Natursinnes in Gartenarbeit und Landwirtschaft</i>	26
<i>Erkenntnis durch wissenschaftlich-praktische Bildung</i>	26
<i>Durch ästhetische Bildung zu Ursprünglichkeit und Schöpferkraft</i>	27
1.4 SCHULEN UND GRÜNLAND ALS GARTENPÄDAGOGISCHE INSTRUMENTE	29
<i>Gartenbau in Volksschulen</i>	29
<i>„... so spielen sich die Kinder zu Gesundheit und Kraft“: Stadt- und Grasplätze</i>	31
<i>Die Ordnung der Friedhöfe</i>	31
<i>Volksparks als ‚Schulgärten des Volkscharakters‘</i>	33
<i>Eine bleibende Basis der schwedischen Obstkultur: Ein pomologischer Reichsgarten und Eneroths Versuchsgärten</i>	36
1.5 ENEROETHS ENTWURF FÜR DEN SCHLOSSGARTEN TROLLEHOLM UND DIE VORBILDFUNKTION DER GRUNDBESITZER	43
<i>Eneroths Wirken auf Trolleholm</i>	43
<i>Das Vorbild Edvard Nonnens auf Degeberg</i>	51
1.6 KULTIVIERUNG ALS NEUSCHÖPFUNG UND ENTFALTUNG DER WELT	54
2 ENEROETHS WERK IM VERHÄLTNIS ZU FRÜHEREN PÄDAGOGISCHEN KONZEPTEN	57
2.1 „DER NATUR BEIM GEBÄREN HELFEN“ – COMENIUS	62
<i>Kultur als Erneuerung der Welt</i>	62
<i>Weltentwicklung gemäß dem ‚Fließen der Natur‘</i>	63
<i>„von Gärten, schattigen Bäumen und Rasenplätzen umgeben“ - Comenius Schulgartenidee</i>	66
2.2 DIE DISQUALIFIZIERUNG DER KULTUR DURCH ROUSSEAU	68
<i>Kultur als Entartung</i>	68
<i>Die Anschauung der Natur</i>	70
2.3 BASEDOWS „VERGESELLSCHAFTETE NATUR“	72
<i>Unterricht aus dem Buche der Natur und der Sitten</i>	74
<i>den gesätteten Zustand der Menschen nach Vermögen befördern</i>	79
2.4 RATIONALE GARTENPÄDAGOGIK DER ‚REVISOREN‘	82
<i>Der Mensch als bester Theil der bildenden und leitenden Natur</i>	82
<i>Das Volk täuschen, oder bloße Wahrheit lehren?</i>	83
<i>Warnung vor dem faselnden Empfindler</i>	84
2.5 „... HA‘ IHR KRAFTDUFTENDE WOLLUSTSCHATTEN!“	
DIE EMPFINDSAME GARTENPÄDAGOGIK DER ‚GENIES‘	87
<i>die Harmonie hörbar machen</i>	88
<i>Sachkenntnis aus dem Buch der Natur</i>	88
<i>Ein Landgut als Erziehungsanstalt</i>	89
2.6 „DAS GÖTTLICHE AN SICH ENTWICKELND DARSTELLEN“ - FRÖBEL	92
<i>„Mein kirchliches Leben in der Natur“</i>	92
<i>Die Wechseltätigkeit zwischen Glied und Ganzem in gemeinsamer Natur- und Gewächspflege</i>	94

2.7	„JEDER LANDSCHULLEHRER EIN NATURFORSCHER“ - DIESTERWEG	99
	<i>Natur als Bildungsmittel</i>	100
	<i>Die Landwirtschaftliche Fortbildungsschule</i>	101
2.8	RESÜMEE – ENEROTHS GARTENPÄDAGOGIK VOR DEM HINTERGRUND DES HISTORISCHEN DISKURSES	104
	<i>Von der ‚imitatio dei‘ zur staatlichen Gartenpädagogik</i>	104
	<i>Der Wandel des Kulturbegriffs</i>	106
3	ENEROTHS GARTENPÄDAGOGIK IN THEMATISCHER PERSPEKTIVE	109
3.1	„PRAKTISCHE“ NATURPHILOSOPHIE – ENEROTH UND ELIAS FRIES	110
	<i>„Schönheit ist die Offenbarung der Wahrheit“ – Schellingrezeptionen</i>	111
	<i>Gartenkultur und Verschönerung der Natur als Gradmesser für ästhetische Bildung</i>	114
	<i>„Genug mit Systematisieren“: Pomologie als praktische Botanik</i>	116
3.2	GARTENKULTUR BEI ENEROTH UND DANIEL MÜLLER	121
	<i>„Von seinem Garten aus sah er die Welt“ – Eneroths persönliches Verhältnis zu Müller</i>	121
	<i>Der Einfluss des Gartenbaus auf den Ackerbau nach Eneroth und Müller</i>	128
	<i>„zweckmäßige Landesverschönerung“ – Zum Zusammenhang von Gartenästhetik, Ökonomie und Volkserziehung</i>	129
	<i>„eine Art Zusammenleben zwischen uns und unseren Pflanzen“ - Naturverständnis</i>	134
	<i>Eneroths sittlicher Bildungsanspruch in der zeitgenössischen Gartenkultur – Versuch einer Einordnung</i>	136
3.3	GARTEN UND SCHULREFORM: ENEROTH ZWISCHEN TORSTEN RUDENSCHÖLD, ANDERS BERG UND FREDRIK AUGUST EKSTRÖM	144
	<i>Tendenzen der Schulgartenbewegung in der Mitte des 19. Jahrhunderts</i>	144
	<i>Eneroths Schulgartenentwürfe</i>	149
	<i>Die Volksschulbewegung und Eneroths Kampf gegen „katechismusmäßigen“ Gartenbauunterricht</i>	166
	<i>Eneroths Anteil an der Schulgartenentwicklung in Schweden</i>	175
4	„SEIN EIGENER MANN“ : ENEROTHS SELBSTENTWURF	187
4.1	ENEROTH IM SPIEGEL DES ROMANS „HERTHA ODER GESCHICHTE EINER SEELE“	189
4.2	„MEINER MUTTER ZIMMER MEINE WELT“ (1825-1843)	193
4.3	DER VERHINDERTE DICHTER (1843-1853)	196
4.4	„DAS LEBEN VON URSPRÜNGLICHEN GESICHTSPUNKTEN“ (1852-1855)	199
4.5	„EIN GRÜNER, BLUMENGESCHMÜCKTER DECKMANTEL“: MORALIST AUF ABWEGEN (1855-1871)	201
	<i>Saulus unter den Propheten</i>	205
	<i>Ästhetik in jeden einzelnen Apfelbiss gelegt</i>	207
	<i>Rabulist und Philanthrop</i>	213
4.6	DER EREMIT IN SEINER ZELLE (1866-81)	217
4.7	„SOLLTE ICH DOCH EINIGES GUTES AUSGERICHTET HABEN“ TESTAMENT UND BILD FÜR DIE NACHWELT	224
4.8	„ANGUIS IN HERBA“ – ENEROTH UND KIERKEGAARD?	227
5	RESÜMEE	233
6	ANHANG	241
6.1	ANMERKUNGEN	241
6.2	CHRONOLOGISCHES VERZEICHNIS DER VERÖFFENTLICHTEN SCHRIFTEN VON OLOF ENEROTH	324
6.3	VERZEICHNIS VON ENEROTHS KORRESPONDENZ	330
	6.3.1 <i>Chronologisches Verzeichnis der Briefe von Eneroth</i>	330
	6.3.2 <i>Alphabetisches Verzeichnis der Briefe an Eneroth</i>	335
6.4	VERZEICHNIS VON ENEROTHS BUCHSAMMLUNG	340
	6.4.1 <i>Monographien</i>	340
	6.4.2 <i>Periodika</i>	341
6.5	ARCHIV- UND BESTANDSVRZEICHNIS MIT KÜRZEL	342
6.6	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	344
6.7	LITERATURNACHWEIS	351
6.8	PERSONENREGISTER	368
6.9	DANK	374

Einführung

Olof Eneroth (1825-81) ist in Deutschland weitgehend unbekannt und auch in seinem schwedischen Heimatland nur Fachleuten der Gartenkunst, der Pomologie oder der Pädagogik ein Begriff. Dabei war er ein vielseitiger und erfolgreicher Mann: Der „Vater der schwedischen Pomologie“ war auch Gartendirektor der staatlichen Eisenbahn, selbständiger Gartenplaner, als Dichter von der Schwedischen Akademie zweifach ausgezeichnet, ein Doktor der Philosophie und fleißiger Autor in Fragen der Gartenkultur, Pädagogik und Kunst. Er war gut bekannt mit Größen aus Schwedens Wissenschaft und Kunst wie der Autorin Fredrika Bremer, dem Botaniker Elias Fries, dem Dichter P.D.A. Atterbom, der Salonière und Dichterin Thekla Knös, dem Schulreformer Torsten Rudenschöld, den Pädagogen Anders und Fridtjuf Berg ... - die Liste ließe sich fortführen.¹

1868 brachten die deutschen „Illustrierte[n] Monatshefte für Obst- und Weinbau“ Eneroths Biographie und Porträt. Mehrseitige Nachrufe oder kurze Nachrichten seines Ablebens erschienen 1881 in schwedischen Gartenzeitschriften und Journalen, der deutschen „Gartenflora“, den „Pomologische[n] Monatshefte[n]“ und der „Hamburger Garten und Blumenzeitung“ und belegen, dass seine Bedeutung für die Gartenkultur in Schweden und darüber hinaus wahrgenommen wurde.²

Die Tatsache, dass Eneroth eine größere Summe zur Einrichtung eines Lehrstuhls „der Lehre des Zusammenhanges zwischen den Naturgesetzen und der sittlichen und physischen Veredlung des Menschen“ hinterließ, welcher 56 Jahre nach seinem Tod an der Hochschule Stockholm eingerichtet wurde,³ führte in den 1930er Jahren zu einer öffentlich geführten Kontroverse über die Absicht seiner Donation und zu einigen Veröffentlichungen über Eneroths pädagogisches Denken.⁴ Auf seine gartenhistorische Bedeutung erstreckte sich diese Diskussion jedoch nicht, sie ist erst in den letzten Jahren in den Blickwinkel der

schwedischen Gartenforschung gerückt: Insbesondere Nolin und Klintborg Ahlklo haben auf Eneroths Bedeutung für die schwedische Gartenkultur hingewiesen.⁵ Eine eingehendere biographische oder auf den Zusammenhang von Gartenkultur und Erziehung bezogene Untersuchung stand aber bislang aus. Dafür kommen mehrere Gründe in Betracht:

Die Geschichtsschreibung der schwedischen Gartenkunst ist erst seit relativ kurzer Zeit dabei, das 19. Jahrhundert aufzuarbeiten. Dem jahrzehntelang einzig dastehendem Standardwerk der schwedischen Gartengeschichte, Sten Karlings „Trädgårdskonstens historia i Sverige intill Le Nôtrestils genombrött“ [Die Geschichte der Gartenkunst in Schweden bis zum Durchbruch des Le Nôtre-Stils] aus dem Jahr 1931,⁶ wurde erst 1993 durch Magnus Ollausson „Den Engelska parken i Sverige under gustaviansk tid“ [Der englische Park in Schweden während der gustavianischen Ära (1771-1809)] zur Seite gestellt, 1999 gefolgt von Catharina Nolin „Till stadsbornas nytta och förlustade. Den offentliga parken i Sverige under 1800-talet“ [Zum Nutzen und zum Vergnügen der Städter: Der öffentliche Park in Schweden im 19. Jahrhundert]. Dies dürfte seinen Grund darin haben, dass die durch ‚Brezelwege‘ und ‚Teppichbeete‘ geschmückten Gärten des 19. Jahrhundert auch in Schweden lange Zeit als künstlerisch unbedeutend galten.⁷ Dass seit dem ersten Weltkrieg ‚deutsch‘ in Schweden negative Assoziationen auslöste und der Begriff „tyska stil“ [deutscher Stil] unter schwedischen Historikern als Synonym für Parks des 19. Jahrhunderts nicht ungebräuchlich war,⁸ mag zu dieser negativen Besetzung von Gartenanlagen dieser Zeit beigetragen haben.

Doch auch das Thema ‚Eneroth‘ hat seine spezifischen Schwierigkeiten. Trotz seiner bemerkenswerten literarischen Produktivität hat Eneroth – anders als vergleichbare Gartenautoren wie Gustav Meyer, Eduard Petzold und Hermann Jäger - kein ‚Lehrbuch‘ über Gartenkunst hinterlassen. Seine Gartenidee muss also erst rekonstruiert werden. Und trotz seiner jahrelangen Tätigkeit als Gartengestalter war bislang nur ein einziger Gartenplan – Trolleholms Schlossgarten - aufzufinden und nur wenige Reste seiner weiteren Arbeiten sind in heutigen Gärten erkennbar.⁹ Dies fordert eine Konzentration auf sein voluminöses, etwas ‚schweres‘ literarisches Werk.

„Eneroth in größeren Portionen zu lesen, fühlt sich manchmal an, wie ein Fünf-Gänge-Menü mit einem kräftigen Getreidebackwerk einzuleiten. [Sein Stil] ist so engagiert und so wohlformuliert, dass beinahe jede Bedeutung herausgenommen und aphoristisch angewendet werden kann, und man öffnet den Rachen weit und schluckt mit Freude Schlagwort auf Schlagwort. Eneroths Von-oben-Perspektive ist auf Dauer jedoch schwerverdaulich“, beschreibt Klintborg Ahlko ihr Lektüreerlebnis.¹⁰

Sein Werk hält jedoch auch besondere Möglichkeiten für den Historiker bereit. Eine kurze Autobiographie in Prosa sowie zahlreiche autobiographische Gedichte zeigen eine vielschichtige Persönlichkeit, deren Selbstentwurf – und von einem solchen lässt sich bei Eneroth mit vollem Recht sprechen – nachzuvollziehen, eine wahre Freude sein kann.¹¹ Und dies umso mehr, als diese zur Veröffentlichung bestimmten Selbstbeschreibungen von einem privaten Briefwechsel kontrastiert werden, der ein ganz anderes Bild der „edle[n] und hervorragende[n] Natur“ zeichnet, „bei welcher Kopf und Herz in bestem Einvernehmen standen“ [Lucas 1881],¹² nämlich das der „anguis in herba“ [Eneroth 1862],¹³ der Schlange im Gras. Insbesondere diese freimütigen Texte sind geeignet, den Gaumen nach der schweren, bisweilen etwas trockenen Kost seiner Veröffentlichungen zu erfrischen. Sie zeigen eine vielschichtige Persönlichkeit, deren lebensbejahendes Werk mit Krankheit und dem Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit kontrastiert wurde.

Für die Geschichte der Gartenkunst mit ihren Bezügen zu Pädagogik, Philosophie und auch der Pomologie in der Mitte des 19. Jahrhunderts sind Eneroths Leben und Werk aufschlussreich. Seine – von wenigen Zeitgenossen und Historikern wahrgenommene - Strategie zur Beförderung von Erziehung und Gartenkultur macht ihn zu einer Ausnahmeerscheinung der Gartenhistorie. Als hilfreich für das Verständnis gesellschaftlicher und privater Zusammenhänge, auf welche diese Korrespondenz häufig Bezug nimmt, erwiesen sich neben den einschlägigen biographischen und ideengeschichtlichen Standardwerken¹⁴ vor allem die Monographien über Eneroths Zeitgenossen Anders Berg,¹⁵ Fredrika Bremer,¹⁶ Elias Fries¹⁷ und Thekla Knös.¹⁸ Da für andere, in Bezug auf Eneroths Werk wichtige Persönlichkeiten wie die des bedeutenden Gärtners und Gartenautors Daniel Müller oder des Pädagogen und Schulgartenautors Fredrik August Ekström bislang keine derartigen Untersuchungen existieren, musste hier Grundlagenarbeit geleistet werden,

die hoffentlich Anknüpfungspunkte für vertiefende Arbeiten zur schwedischen Gartenhistorie bieten wird.

Aber auch für die Erziehungsgeschichte ist Eneroths Werk von Bedeutung. Viele seiner Forderungen scheinen noch immer aktuell: Etwa der Ruf nach mehr körperlicher Bewegung in der Schule, damals als Ausgleich zum normalen Unterricht, heute auch, um den zunehmenden motorischen Defiziten zu begegnen. Oder die ästhetische Aufwertung städtischer Wohngebiete – unter dem Titel „Wohnumfeld-Verbesserung“ ein mittlerweile klassisches Arbeitsfeld der Freiraumplanung - in der die Schulen oft Zentralpunkte räumlicher und institutioneller Vernetzung sind. Für Eneroth waren Schulgärten und grüne Stadtplätze Ansatzpunkte einer Befreiung vor allem der Stadtkinder vom steingrauen Alltag. Gartenarbeit – heute als Therapie bei körperlicher und geistiger Behinderung eingesetzt, zur Regeneration bei psychischen Erschöpfungszuständen und in der Seniorenbetreuung - steht Eneroths Gartenpädagogik nahe, indem sie sich als aktivierend und bewusstseinsfördernd versteht.¹⁹

Der Begriff der Gartenpädagogik wurde von Eneroth nicht verwendet und ist auch weder in der Erziehungswissenschaft²⁰ noch unter Gartenhistorikern gebräuchlich,²¹ obwohl die Verbindung von Garten und Erziehung eine lange Tradition hat. Als Gartenpädagogik bezeichne ich diejenige Erziehungsidee, welcher die Gartenkultur ein wesentlicher Bestandteil ist und welche Gartenkultur und Erziehung so zusammendenkt, dass sie einander wegen einer angenommenen inneren Verwandtschaft fördern. Gartenpädagogik unterscheidet sich von gartenkulturell relevanten Ausbildungszweigen (wie zum Beispiel der Freiraumgestaltung oder dem Gartenbau) sowie erzieherisch wirksamen Instituten (zum Beispiel allgemeinbildende Schulen und Internate mit Schulgärten) dahingehend, dass Gartenpädagogik ein persönliches Verhältnis des Schülers/ des Zöglings zur im Garten kultivierten ‚Natur‘ voraussetzt oder schaffen will. Der Begriff der Gartenpädagogik ist eng mit der Vorstellung verbunden, dass sich das Bewusstsein durch Naturerfahrungen formen lasse; die Idee der Gartenpädagogik ist in ihrem Bezug auf ‚Natur‘ ebenso diffus wie der Naturbegriff selbst,²² gleichwohl ist sie als Idee von großer Ausstrahlungskraft gewesen.

Eneroths Gartenpädagogik ist nur eine Ausprägung aus einer Vielzahl ähnlicher Konzepte, deren Zusammenhang bislang kaum erfasst ist. Dabei sahen sich Reformkräfte der schwedischen

Pädagogik in Enoerths Umfeld durchaus in einer Tradition von Comenius, Rousseau und Pestalozzi, von Autoren also, welche die Einbeziehung gartenbaulicher oder landwirtschaftlicher Tätigkeit in die schulische Erziehung forderten. Um Enoerths Stellung in dieser Tradition auch nur ungefähr verorten zu können, sollen gartenpädagogisch relevante Aspekte aus den Schriften der genannten bzw. einiger weiterer Pädagogen Enoerths Idee gegenübergestellt werden.

Als wesentlicher Teil der Gartenpädagogik insgesamt und auch als Zentralpunkt in Enoerths Schaffen harrt das Thema der Schulgärten ebenfalls noch seiner systematischen gartenhistorischen Erschließung. Für die Einschätzung von Enoerths Schulgartenidee und ihrer Bedeutung in der seinerzeit beginnenden Schulgartenbewegung erwies es sich als Glücksfall, dass Enoerth eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Schulgartenautor Fredrik August Ekström ausfocht. Aufschlussreich ist auch seine Korrespondenz mit befreundeten Schulreformern. Zusätzlich konnte ich auch auf einige aufschlussreiche Forschungsarbeiten zur schwedischen Schulgartengeschichte aus jüngerer Zeit zurückgreifen.²³

Nun ist aber auch das Zentralthema ‚Enoerth‘ mit meiner Arbeit nicht erschöpft. Einen wichtigen, noch zu erforschenden Bereich seines Schaffens sehe ich in den vielleicht Dutzenden von Schulgärten, bei denen er planerisch tätig war, ohne dass er sie in seinen Aufzeichnungen auch nur namentlich erwähnt hätte. Ein weiterer Bereich ist derjenige der Bahnhofsgärten, deren Anlage ihm zehn Jahre unterstand, ohne dass sich im zentralen Archiv der schwedischen Eisenbahn ein einziger Plan erhalten hätte. Hier müssten weitere Forschungen systematisch Zeitungen und Archive auswerten. Ein dritter Bereich ist derjenige der Privatgärten für die ‚Brukspatroner‘ [Gutsherren]. Hier wäre zunächst der private Archivbestand der Familie Trolle-Bonde auszuwerten, für die er tätig war. Aber auch die in seinem voluminösen „Herregårdar uti Södermanland“ [Herrengüter in Södermanland] behandelten Güter kämen dafür in Betracht, denn Enoerth war ein Meister darin, verschiedene Arbeiten miteinander zu verbinden. Auch weitere Arbeiten für öffentliche Auftraggeber wie im Falle des Vasaparks in Västerås²⁴ wären denkbar. Auch die Suche nach den Erben seiner Schwester Edla Enoerth, die ihren Bruder um 18 Jahre überlebte und möglicherweise private Unterlagen von ihm

besaß, könnte noch Ergebnisse zeitigen. Schließlich gibt es sicher noch viele Briefe von Enoerth und vielleicht ebenso viele über ihn, die in privaten und öffentlichen Archiven des In- und Auslandes ruhen. Es könnte vermutlich ein eigenes Buch füllen, Enoerths Beziehung zu den vielen prominenten Schriftstellern und Wissenschaftlern, den Gutsherren, den Vorstandsmitgliedern im Schwedischen Gartenverein etc. zu untersuchen und aufzuzeigen, inwieweit Enoerths „grüner Deckmantel“, seine „anguis in herba“-Existenz, funktionierte.

Abweichend von diesen Fragestellungen ist das Hauptziel dieser Arbeit, Enoerths Gedankenwelt darzulegen und seine Gartenpädagogik in ihrer Beziehung zu verwandten Konzepten zu erklären. Dabei ist es nicht mein Anliegen, seine Vorstellungen nach gesellschaftlichen Werten unserer Zeit zu bewerten. Naturgemäß hat ein zeitlicher Abstand von eineinhalb Jahrhunderten mit den uns eingeschriebenen Erfahrungen zweier Weltkriege, kirchlichen Machtverfalls, technischer Optimierung, ‚Gender‘, der Umweltbewegung und der ‚Pisastudie‘ dazu geführt, viele Fragen heute anders zu beantworten oder sogar zu stellen, als Enoerth dies am Ausklang der schwedischen Romantik und mitten im Industrialisierungsprozess tat. Ich möchte mich jedoch in der wertenden Beschreibung dieser Diskrepanz auf wenige Anmerkungen und das Resümee beschränken; es scheint mir der größere Gewinn, Enoerths Gedankenwelt auf ihre innere Kohärenz zu prüfen und so den Blick für die Unzulänglichkeiten unserer eigenen Vorstellungen zu schärfen.

Neben seinen Veröffentlichungen greife ich dafür hauptsächlich auf seine umfangreiche Korrespondenz zurück, die hier erstmals im vollen zurzeit bekannten Umfang berücksichtigt wird. Da sie größtenteils nur in handschriftlichen Originalen und in verschiedenen Archiven vorliegt, meist keine Antwortschreiben erhalten sind und der private Schriftwechsel voller Anspielungen, Metaphern und nur den Adressaten geläufiger Bezüge ist, hat ihre Auswertung einen wesentlichen Teil dieser Arbeit ausgemacht. Ich hoffe, sie trägt dazu bei, Enoerths Verdienst an der Gartenkultur Schwedens zu erhellen und das Verständnis für einen hartgesottenen Idealisten zu fördern, der sein Leben der Kultivierung der Welt verschrieb.

Biographische Skizze



Abb. 1: Olof Eneroth um 1868

Per Olof Emanuel Eneroth wurde am 15. April 1825 auf Hågerstens gård in der Gemeinde Brännkyrke bei Stockholm geboren. Sein Vater Olof Eneroth, dort als Garteninspektor beschäftigt, verstarb 1829 und hinterließ seine Frau Eva Cronland mit dem vierjährigen Olof und der jüngeren Schwester Edla fast mittellos. Dennoch gelang es der Mutter, ihrem Sohn den Besuch der „Växelandervisningssällskapets skola“ [Schule der Gesellschaft für wechselseitige Unterweisung], dann der Schule „Maria läroverk“ [Mariä Lehranstalt] und ab 1840 des Stockholmer Gymnasiums zu ermöglichen. Im Sommersemester 1843 nahm Eneroth dann das Studium der Philosophie an der Universität Uppsala auf.²⁵

Für das Gedicht „Hake Sjökonung“ [Seekönig Hake] erhielt der 21-jährige 1846 einen zweiten Preis der Schwedischen Akademie. Nach einigen Auslandsreisen (Dänemark 1846 u. 1847, Norwegen 1849) legte er 1849 sein Examen ab. 1852 unternahm er eine Reise nach Frankreich, Spanien und Südamerika und trat nach seiner Rückkehr eine Stelle bei einem ungenannten Handlungsgärtner an, vermutlich in Uppsala. Nach seiner Promotion 1854 arbeitete er erneut bei einem Gärtner und war daraufhin für einige Monate als Gärtner bei Graf Gustaf Trolle-Bonde d. Ä. auf

Säfstaholm tätig.²⁶ Im folgenden Jahr bereiste er Norddeutschland, um die dortige Gartenkunst zu studieren.

1856 arbeitete er selbständig als Gartengestalter auf verschiedenen Herrngütern in den Schwedischen Provinzen Södermanland, Västmanland und Gästrikland und unternahm eine Reise durch Norrland. Im selben Jahr noch trat er eine Stelle als Lehrer der Gärtnerschule beim „Svenska Trädgårdsföreningen“ [Schwedischer Gartenverein] in Stockholm an. Zunächst als Vorstand der Schule tätig, wurde er bald zusätzlich mit dem Amt des Vereinssekretärs betraut. Seine in diesem Jahr erschienene, erste Veröffentlichung behandelte das Verhältnis von Gartenkultur und Landwirtschaft. In den nächsten Jahren erschienen in rascher Folge Artikel und Artikelsammlungen zur Gartenkultur.

Eine mit staatlicher Unterstützung finanzierte Studienreise führte ihn im Auftrage des Vereins 1857 nach Schottland, England und Frankreich. Er wurde Mitglied der schwedischen Landwirtschaftsakademie und nahm erneut an einem Wettbewerb der Schwedischen Akademie teil; wieder erhielt er einen zweiten Preis. Im Auftrag des Schwedischen Gartenvereins führte er 1858 pomologische Studien in Deutschland durch, im folgenden Jahr auch in Holland und Belgien.

Wegen Meinungsverschiedenheiten verließ Eneroth 1861 den Schwedischen Gartenverein, reiste nach Paris und erhielt im folgenden Jahr eine Anstellung als Gartendirektor der schwedischen Staatlichen Eisenbahn.²⁷ In den nächsten Jahren setzte er seine Pomologiestudien in Schweden und Deutschland fort und arbeitete als Gartenplaner in privatem und öffentlichem Auftrag. 1864 war die Anzahl der Obstbäume, die Eneroth durch zahlreiche Kontakte im In- und Ausland erhalten hatte und deren Verträglichkeit mit dem schwedischen Klima er auf verschiedenen Privatgütern beobachtete, auf über 5000 Stück angewachsen.²⁸

1866 wurde er Mitglied der Gartenbaugesellschaft von St. Petersburg und erhielt die Goldmedaille der schwedischen Landwirtschaftsakademie für die beiden Bände seiner „Schwedischen Pomologie“. In diesem Jahr unternahm er auch eine Reise in die Schweiz, um das dortige Volksschulsystem zu studieren. Zwei Jahre darauf bereiste er zum selben Zweck erneut Norwegen und Dänemark. 1869 wurde er in „Göteborgs Kungliga Vetenskaps- och vitterhetssamhälle“

[Göteborgs Königliche Gesellschaft für Wissenschaft und Belletristik] aufgenommen.

Bis 1871 dauerte die Zeit kontinuierlicher Veröffentlichungen, neben Schriften zur Gartenkultur und zur Volksschule erschienen auch immer wieder Gedichte und ein Gesangbuch für Heim und Schule. 1872 nahm er aus gesundheitlichen Gründen seinen Abschied als Gartendirektor der staatlichen Eisenbahn.²⁹ Aus dem Jahr 1874 ist sein Vorschlag zur Um-

gestaltung Trolleholms für Graf Carl Trolle Bonde belegt.³⁰

Eine seit der Jugend immer wiederkehrende Nervenüberreizung, verbunden mit einer starken Beeinträchtigung des Sehvermögens, hinderte ihn zunehmend am Arbeiten.³¹ 1878 zog er von Stockholm nach Uppsala,³² wo er am 21. Mai 1881 verstarb. Sein Grab befindet sich auf dem dortigen Friedhof.³³

Archivlage

Das Eneroth betreffende Archivmaterial ist auf verschiedene öffentliche und private Archive in Schweden verteilt. Ich habe ein Gesamtverzeichnis dieses Materials, soweit ich es ausfindig machen konnte, zusammengestellt und im Anhang dieser Arbeit verzeichnet.

Eneroths selbständige Publikationen sind in mehreren Bibliotheken des Landes und zum Teil auch antiquarisch zugänglich. Seine unselbständigen Veröffentlichungen finden sich in verschiedenen Periodika wie dem „Aftonbladet“ (Abendblatt), „Dietrichssons Tidskrift för Nordisk Litteratur“ (Dietrichssons Zeitschrift für Nordische Literatur) „Framtiden. Tidskrift för fosterländsk odling“ (Zukunft. Zeitschrift für vaterländische Kultur), „Göteborgs Handels och Sjöfartstidning“ (Göteborgs Handels- und Seefahrtszeitung), „Illustrerad tidning“ (Illustrierte Zeitung), „Kalmar Hushållnings Sällskaps tidskrift“ (Zeitschrift der Ökonomischen Gesellschaft von Kalmar), „Kongliga Landtbruks Akademiens Tidskrift“ (Zeitschrift der Königlichen Landwirtschaftsakademie), „Läsning för folket“ (Lektüre für das Volk), „Läsning vid husliga härden“ (Lektüre am häuslichen Herd), „Nordisk Tidskrift“ (Nordische Zeitschrift), „Ny Illustrerad tidning“ (Neue illustrierte Zeitung), „Nya Dagligt Allahanda“ (Neues tägliches Allerlei), „Svensk Arbetaren“ (Der schwedische Arbeiter), „Svensk Månadsskrift för fri forskning och allmän bildning“ (Schwedische Monatsschrift für freie Forschung und allgemeine Bildung), „Svenska Trädgårdsföreningens Årsskrift“ (Jahresschrift des Schwedischen Gartenvereins), der „Tidskrift för hemmet“ (Zeitschrift für das Zuhause) und den „Verhandlungen der Allgemeinen Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Weinzüchter in Reutlingen“ (Eneroth war mit Direktor Eduard Lucas bekannt, vgl. Kapitel 3.2.³⁴ Eneroths Artikel in diesen Zeitschriften sind bislang nicht katalogisiert und bestehen zum Teil aus Exzerpten seiner selbständig veröffentlichten Schriften. Mit seinen Initialen gezeichnete Artikel sind aufgrund ihres

Inhalts meist eindeutig Eneroth zuzuordnen. In einigen Fällen ist seine Autorschaft auch für anonym veröffentlichte Artikel gesichert.

Aus seiner Tätigkeit als Sekretär im Schwedischen Gartenverein sind einige Protokolle und Berichte sowie geschäftliche Korrespondenz im „Svenska Trädgårdsföreningens Arkivet“ (Archiv des Schwedischen Gartenvereins) vorhanden, die in der „Kungliga Vetenskapsakademiens Bibliotek“ (Bibliothek der Königlichen Wissenschaftsakademie) in Stockholm archiviert sind. Die Jahresberichte des Vereinsvorstandes, die in der Vereinszeitschrift in der Zeit aus seiner Tätigkeit als Sekretär veröffentlicht wurden, sind vermutlich ganz oder teilweise von Eneroth erstellt worden; dies legen Inhalt und Stil der Ausführungen in dieser Zeit nahe. Sie werden daher unter Vorbehalt mit in das Verzeichnis der von Eneroth verfassten Literatur aufgenommen.

Korrespondenz an Eneroth aus seiner Stockholmer Zeit ist, soweit erhalten, hauptsächlich in der Handschriftensektion unter Eneroths Namen in der Königlichen Bibliothek Stockholm zu finden, mit Ausnahme der Briefe von Fredrika Bremer, die dort unter ihrem Namen archiviert sind. Weitere Briefe an Eneroth lagern in der Universitätsbibliothek Uppsala.³⁵

Korrespondenz von Eneroth ist ebenfalls in der Handschriftensektion der Königlichen Bibliothek Stockholm zugänglich sowie in der Anna-Hierta-Retzius-Stiftung in der Bibliothek der Königlichen Wissenschaftsakademie in Stockholm archiviert, Briefe an Hampus von Post und Friedrich Wilhelm Meves sind ebenfalls in der „Kungliga Vetenskapsakademiens Bibliotek“ unter Eneroths Namen in der Kartei zu finden. Weitere Briefe befinden sich im Archiv „Göteborgs Kungliga Vetenskaps- och vitterhetssamhälle“ (Göteborgs königliche Gesellschaft für Wissenschaft und Belletristik) sowie in der „Föreläsningensstyrelsens i Göteborgs brevsamling“ (Vorlesungsvorstand der

Göteborger Briefsammlung), die beide in der Universitätsbibliothek Göteborg aufbewahrt sind.

Im „Riksarkivet“ (Reichsarchiv) Stockholm sind über Karteikästen und Findbücher Eneroths Briefe aus den Sammlungen des Eriksbergarkivet, Autografsamlingen (Autographsammlung des Eriksbergarchives), Släkten Bergs från Fellingsbro arkiv (Archiv des Geschlechtes Berg aus Fellingsbro), Esplunds arkiv (Esplunds Archiv), O.P. Sturzen-Becker arkiv (Oscar Patrick Sturzen-Becker Archiv), F. F. Carlsons Samling (Sammlung F. F. Carlson), Manderströmska samlingen (Manderström-Sammlung) verfügbar.

Einige Briefe von Eneroth finden sich außerdem in der königlichen Bibliothek Kopenhagen und es ist anzunehmen, dass weitere Briefe insbesondere durch seine Korrespondenz mit Pomologen sich auch in Deutschland, England, Frankreich und Russland befinden.

Das Stockholmer Stadsarkivet (Stadtarchiv) besitzt vier kleine Hefte, die Eneroth zwischen 1840-43 angelegt hat, vermutlich während des Schulunterrichts. Alle Hefte beinhalten Arithmetik, Algebra, Geometrie und die Bücher der Euklidischen Elemente. Die meisten Aufzeichnungen sind algebraische Formeln.

Eneroths Aufzeichnungen der Botanikvorlesungen von Elias Fries aus dem Jahr 1844 finden sich neben zwei Notizbüchern mit pomologischen Aufzeichnungen und Skizzen ebenfalls in der „Kungliga Vetenskapsakademiens Bibliothek“ (Bibliothek der Königlichen Wissenschaftsakademie) in Stockholm.

Seine handschriftliche Autobiographie ist bei Göteborgs Kungliga Vetenskaps- och vitterhets-samhälle (Göteborgs königliche Gesellschaft für Wissenschaft und Belletristik) zugänglich. Eneroths Testament ist 1934 veröffentlicht worden.³⁶

Eneroths Erstlingswerk, die Dichtung „Hake Sjökonung“ (Hake Seekönig), befindet sich in der „Svenska Akademien“ (Schwedische Akademie) in Stockholm. In der Königlichen Bibliothek Stockholm sind darüber hinaus als Teile seines Nachlasses neben Briefen (u.a. von seiner Mutter)

ein Foliant mit Mitteilungen für Texte bzgl. des Werkes „Herrengärten in Södermanland“, ein Konzept zu einem Reisebericht einer pomologischen Reise 1863 sowie ein Verzeichnis seiner Buchsammlung archiviert. Darüber hinaus befinden sich in diesem Nachlass auch kleinformatige Personen- und Landschaftsskizzen aus Bleistift auf Papier, die möglicherweise von seiner Hand sind, sowie sein Doktordiplom.

Eine Suche nach Aufzeichnungen über Eneroths Tätigkeit als Gartendirektor der Staatlichen Eisenbahn im „Statens Järnvägars arkiv“ (Archiv der staatlichen Eisenbahn) in Stockholm blieb ergebnislos. Es ist lediglich ein Brief der Direktion in Eneroths Nachlass erhalten.

Aus seiner Tätigkeit als Gartenberater sind Aufzeichnungen zu den seinerzeit geplanten Umgestaltungen auf Trolleholm im dortigen Privatarchiv erhalten und es ist wahrscheinlich, dass sich in den Privatarchiven anderer Herrengüter, auf denen er als Berater tätig war, weitere Aufzeichnungen von seiner Hand befinden.

Wichtige Quellen zu Eneroth sind in der Korrespondenz seiner Bekannten untereinander zu finden, etwa zwischen Thekla Knös und Malla Silverstolpe, und aufgrund Eneroths zahlreicher Kontakte zur schwedischen Intelligenz und Salonkultur sind weitere Funde in der Zukunft wahrscheinlich. Aus Zeitgründen konnten in der vorliegenden Arbeit jedoch abgesehen von den Briefen Daniel Müllers nur die in der Sekundärliteratur aufgefundenen Verweise berücksichtigt werden.

Die Archivlage zu Eneroths Werk und Person ist insgesamt also reichhaltig, wenngleich verstreut und bislang nicht zentral erfasst. Da seine Werke nicht nach Deutschland verliehen werden, muss das Literaturstudium in Schweden vorgenommen werden, wenn nicht auf den kostenintensiven, aber durchweg zuverlässigen Reproduktions-service der schwedischen Archive zurückgegriffen werden soll. Dasselbe gilt selbstverständlich für Archivmaterial. Dass Eneroths Handschrift bisweilen schwer leserlich ist, erschwert das Studium seiner größtenteils unpublizierten Briefe.

Methodik

Eneroth arbeitete in verschiedenen Disziplinen von Kunst und Wissenschaft. Schwerpunkt waren die Themen Gartenkultur und Pädagogik. Dies deutet sich bereits durch den Umfang des dreibändigen „Trädgårdsodling och Naturförsköningskonst“ (Gartenkultur und Naturverschönerungskunst) und dem vierbändigen „Folkskolan i Sverige“ (Die Volksschule in Schweden) sowie dem zweibändigen „Handbok i Svensk Pomologie“ (Handbuch der Schwedischen Pomologie) an. Das zweibändige „Literatur och Konst“ (Literatur und Kunst) zeigt weitere wichtige Interessengebiete. Diese Gewichtung macht auch seine Autobiographie sowie die persönliche Korrespondenz deutlich. Beide Hauptthemen standen für Eneroth in einer engen Beziehung. Die vorliegende Arbeit fokussiert aus gartenhistorischer Perspektive daher auf Gartenkultur und Pädagogik in Eneroths Werk.

Seine Vielseitigkeit fordert jedoch auch, seiner Gartenpädagogik nahestehende Themen in die Analyse mit einzubeziehen, um Eneroths Hauptthema in Beziehung zu einem größeren Ausschnitt seiner Ideenwelt zu verstehen. Gleichzeitig darf nicht vernachlässigt werden, dass sich diese Gartenpädagogik nicht nur aus zeitgenössischen Themen speiste, sondern auch in einer Tradition stand, die ebenfalls zum Verständnis herangezogen werden muss, will man die Spezifika seiner Idee verstehen.

Jeder Interpretation geht es darum, komplexe Ideen und Sachverhalte auf wesentliche ‚Fäden‘ zu reduzieren bzw. „durch eine Reihe von Querschnitten das Ganze [zu] erklären“, wie der französische Historiker Braudel Jahrhunderte dauernde Entwicklungen zu erfassen suchte.³⁷ Die Frage ist, welche Fäden zusammen zu knüpfen sind und wo die Querschnitte zu legen sind, um zeitliche und thematische Ideenzusammenhänge darzustellen? Am geeignetsten, diese Forderung zu erfüllen, halte ich – in Anlehnung an literaturwissenschaftliche Textanalyse - die Beschreibung von Eneroths Gartenpädagogik als Kreuzungspunkt diachroner und synchroner Ideenzusammenhänge. In den Kapiteln 1-3 soll daher eine dreiteilige Untersuchung von Eneroths gartenpädagogischer Idee erfolgen – lesbar als für sich dastehende Idee, sowie in Beziehung zu zeitlich verschiedenen bzw. zu thematisch verschiedenen Ideen.

Kapitel 1 entwickelt Eneroths Gartenpädagogik aus seinen dafür zentralen Schriften. Eneroths

eigener, grundsätzlicher Unterscheidung folgend, werden ‚innere und äußere Kultivierung‘ der Welt getrennt behandelt und durch eine Darstellung der von ihm genannten gartenpädagogischen Instrumente ergänzt. Ziel ist, seine gartenpädagogische Idee in sich selbst darzustellen.

Kapitel 2 dient der diachronen, einem zeitlichen Fluss folgenden Einordnung von Eneroths Gartenpädagogik und soll zeigen, in welchem Verhältnis diese zu älteren Beispielen stand, wie innovativ bzw. traditionell sich Eneroths Idee vor diesem Hintergrund darstellte. Zu diesem Zweck werden wichtige, garten- bzw. naturpädagogische Ideen aus Europa zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert Eneroths Auffassung gegenübergestellt. Die von mir gewählten Beispiele stammen von Pädagogen, da in der zeitgenössischen Gartenliteratur pädagogische Theorien selten ausführlich dargestellt wurden.

Die Sekundärliteratur zu einigen dieser Pädagogen ist unüberschaubar groß. Da sich jedoch keine Abhandlungen finden ließen, die sich speziell der Gartenpädagogik dieser Pädagogen ausführlich widmen, muss der Einzeldarstellung der gewählten Beispiele vergleichsweise großer Raum gewährt werden. Die Tatsache, dass sich aus den zum Teil zeitlich weit auseinanderliegenden Einzelbeispielen kein Ideenfluss nachzeichnen lässt, macht Schlussfolgerungen zur Diskursgeschichte im Sinne eines durch die Zeit laufenden Ideenstranges allerdings schwierig. Trotz dieser Einschränkung halte ich es für sinnvoll, Positionen zu markieren, an denen nicht nur Eneroth, sondern auch andere gartenpädagogische Ideen zu messen sind. Je mehr gartenpädagogische Ideen untersucht und eingeordnet werden, umso eher kann es gelingen, die Geschichte auch in personenübergreifenden Entwicklungen – als Diskurs- oder Ideengeschichte - zu verstehen. Denn der Fluss der speziell gartenpädagogischen Ideen ist (trotz erhellender Arbeiten wie Gampers Untersuchung der ästhetischen, anthropologischen und politischen Konzepte der deutschen Gartenliteratur im 18. Jahrhundert) noch nicht einmal ansatzweise dargestellt.³⁸

Kapitel 3 stellt dem diachronen Vergleich aus dem vorigen Kapitel quasi in einer Momentaufnahme einen synchronen, thematischen Vergleich zur Seite. Zentrale Themenfelder der Enerothschen Gartenpädagogik werden darin mit jeweils einer Position aus Eneroths persönlichen Umfeld

kontrastiert: ‚Praktische Naturphilosophie‘ wird durch den Botaniker Elias Fries vertreten, ‚Gartenkultur‘ durch den Gärtner Daniel Müller, und schließlich ‚Garten und Schulreform‘ durch die Pädagogen Torsten Rudenschöld, Anders Berg und Fredrik August Ekström. Dies soll Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Enerothischen Gartenpädagogik mit verwandten Themenfeldern in dieser Zeit aufzeigen.

Dem Blickwinkel meiner Arbeit gemäß wird der Gartenkultur besonderer Raum gewährt. Mit Blick auf Zeitgenossen wie Gustav Meyer, Hermann Jäger, Eduard Petzold, Ferdinand Jühlke und Eduard Lucas wird daher gefragt, inwieweit Enerothis ‚sittlicher Anspruch‘ an die Gartenkultur auch in der deutschen Gartenliteratur geteilt wurde. Da deutsche Gartenkultur und -literatur nicht nur für Enerothis, sondern auch in der schwedischen Gartenkultur des 19. Jahrhunderts insgesamt eine wichtige Größe darstellten,³⁹ scheint mir diese bilaterale Perspektive wichtig.

Kapitel 4 ergänzt die vorangegangenen Kapitel durch einen stärker biographischen und prozessualen Ansatz, der nach Enerothis Selbstentwurf fragt. Anhand seiner biographischen Notizen, seiner Privatkorrespondenz, seiner autobiographischen Dichtung, der „Geschichte meiner Mutter“, dem von allen Enerothis-Interpreten bisher ignorierten Aufsatz „Psyches bön“ (Psyches Bitte) und seinem Testament sollen wichtige Facetten seines Selbstentwurfs

rekonstruiert werden. Dieser scheint aufs engste mit seinem Arbeitsprozess verknüpft und zeichnet sich durch zähes Festhalten am einmal gewählten Lebensziel ebenso aus wie durch häufigen Wechsel der dazu gewählten Instrumente. Eine chronologische Folge von Lebensstationen soll dabei Enerothis Biographie nachzeichnen. Ein Schwerpunkt dabei ist Enerothis Hang zur Strategie sowie sein – in der Geschichte der Gartenkultur wohl einmaliges – ‚verdecktes‘ Agieren als „anguis in herba“. Ein eigentümliches, ambivalentes Verhältnis Enerothis zu Person und Werk des zeitgenössischen dänischen Philosophen Søren Kierkegaard ist Gegenstand einer abschließenden Interpretation von Enerothis Selbstentwurf.

Da die meisten Werke Enerothis für Leser außerhalb Schwedens nicht zu beziehen sind, im deutschen Sprachraum außerdem keine Schwedischkenntnisse vorausgesetzt werden können, gebe ich wichtige Textpassagen im Original und in meiner deutschen Übersetzung an.

Kapitel 5 fasst die Ergebnisse der Arbeit zusammen.

Der Anhang in Kapitel 6 beinhaltet das Werkverzeichnis der publizierten und unpublizierten Schriften Enerothis, einschließlich des Briefwechsels, jeweils mit Angabe der Archivstandorte, die Liste seiner Buchsammlung, sowie den Literatur- und Abbildungsnachweis und ein Register.

1 Gartenpädagogik in Eneroths Veröffentlichungen

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden eine Reihe von Anstalten, die sich der Beförderung der Gartenkultur verschrieben. Dazu zählten in erster Linie Gartenvereine wie etwa der Schwedische Gartenverein von 1832, Gärtnerschulen und pomologische Gesellschaften. Später vermittelten auch Kindergärten, Schulen und Seminare Kenntnisse in Gartenbau und Botanik. Gleichzeitig war aus der Aufklärung die Idee sittlicher Bildung durch Gartenbau und der Wirkungsästhetik ästhetischer Gartenschöpfungen in garten-theoretischen Schriften lebendig. Letzteres führte zur Gestaltung öffentlicher Gartenanlagen als ‚Bildungslandschaften‘ wie etwa in den Hamburger Wallanlagen und mündete in der zweiten Jahrhunderthälfte zunehmend in öffentlichen Gartenschauen.

Eneroths Veröffentlichungen thematisieren in der Mehrzahl Gartenkultivierung oder Volksbildung. Obgleich durch die Wahl der Titel meist eindeutig dem einen oder dem anderen Sachgebiet zugeordnet, waren für ihn beide Bereiche eng miteinander verzahnt, förderten und bedingten einander. Als wichtiger Teil seines Weltbildes bildete der Zusammenhang von Gartenkultivierung und Erziehung für ihn eine Idee, die als Gartenpädagogik begriffen werden kann. Diese soll in diesem Kapitel aus seinen Schriften rekonstruiert werden.

Die wechselseitige Funktion von Gartenkultivierung und Erziehung thematisierten hauptsächlich Eneroths dreibändiges ‚Trädgårdssodling och naturförsköningskonst. Studier‘ [Gartenkultivierung und Naturverschönerungskunst. Studien; kurz ‚Gartenkultur‘] Stockholm 1857-63, das vierbändige ‚Om Folkskolan i Sverige‘ [Die Volksschule in Schweden, kurz ‚Volksschule‘] Stockholm 1863-69, sowie das einbändige ‚Om skolträdgårdar‘ [Über Schulgärten; kurz ‚Schulgärten‘] Stockholm 1862, mit der um den Bereich Seminargärten ergänzten Neuauflage

‚Om skolträdgårdar och seminarieträdgårdar‘, Stockholm 1864. An diese Einteilung und an Eneroths Begriff der äußeren im Gegensatz zur inneren Natur angelehnt, erläutere ich seine Gartenpädagogik als *Kultivierung der äußeren Natur* und als *Kultivierung der inneren Natur*,⁴⁰ jeweils in ökonomischer, wissenschaftlicher und ästhetischer Hinsicht, als der ihm für die Kultivierung maßgeblichen Bereiche.⁴¹

Eneroth formulierte weder eine ‚Theorie der Gartenkultivierung‘ noch eine ‚Theorie der Pädagogik‘. Die drei Bände der ‚Gartenkultur‘ umfassen jeweils 5-8 voneinander unabhängige Aufsätze zu gartenbaulichen, organisatorischen, moral-philosophischen, ästhetischen oder biographischen Themen aus dem Bereich der Gartenkultur. Diese Form schien ihm am besten geeignet, um das Thema „für einen größeren Kreis von Lesern mit allgemeiner Bildung nutzbar zu machen“.⁴² Die „allgemeine Bildung“ ist ein schmeichelndes Attribut für seine Hauptzielgruppe, die Landbevölkerung.⁴³

In seinen Schriften ging es Eneroth meist mehr um Fragen der praktischen Umsetzung und Begründungen als um Begriffsklärungen. Während man Definitionen zu Pädagogik und Gartenkultur vergeblich suchen wird, beschäftigte sich Eneroth eingehend damit, „wie Gartenbau befördert werden kann“, „wie Gartenkultivierung Gewinn erzielen kann“, „wie Ordnung in die Hütten kommen kann“, warum Kinder eine gute Erziehung brauchen, warum man in der Jugend lernen muss, u.s.w.⁴⁴ Ein eigenes Kapitel legt darum Eneroths gartenpädagogische Instrumente dar.

Die Beziehung zwischen der Kultivierung von Mensch und Natur legte einzig Eneroths Schrift ‚Menniskans sedliga förhållande till naturen‘ [Das sittliche Verhältnis des Menschen zur Natur] zusammenhängend dar. Dessen Hauptgedanken sollen als die Basis seiner Gartenpädagogik im Folgenden vorgestellt werden.

1.1 „Das sittliche Verhältnis des Menschen zur Natur“

Von einer unbestimmten, „instinktiven“ Naturliebe in jedem Menschen ausgehend, stellte Eneroth in dieser frühen Schrift, 1857 als erstes Kapitel des ersten Bandes der ‚Gartenkultur‘ erschienen, die Grundlagen seiner Gartenpädagogik in einer Vielzahl von Aphorismen und Idealvorstellungen dar. Die Idee eines Idealzusammenhanges, gar der realisierbaren Einheit von Natur und dem schaffenden Menschen kennzeichnet die Wurzeln dieser Vorstellungen in der Romantik.⁴⁵

Eneroth pries die Liebe zur Natur als Grundlage aller Liebe, welche einzelne Menschen, Volksgruppen und schließlich das ganze Menschengeschlecht miteinander verbände. Die Naturliebe als allgemeinste Ausdruck des menschlichen Gefühlslebens finde sich bei jedem, in besonderer Weise aber beim Landarbeiter, der durch seine Tätigkeit in enger Beziehung zur Erde stehe. Aus dieser Liebe zur Erde erwachse auch die Vaterlandsliebe. Durch Arbeit in der Natur könne man das Wesen der Naturliebe nach und nach erkennen und sich so zu einem höheren sittlichen Stand emporarbeiten.⁴⁶

„Ett närmare skärskådande af densamma, af de skiftningar, hvori den bryter sig hos menniskan, allt efter det olika förhållande, hvar den genom *arbetet* kommer att stå till naturen, torde kunna gifva oss en och annan närmare upplysning om denna naturkärleks väsende. Den är till en början, som sagdt, en fullkomligt obestämd *drift*. Men det alltmer vaknande sjelfmedvetandet arbetar denna sig upp till allt högre sedligt innehåll. När värt sjelfmedvetande hunnit till den punkt af utveckling, att vi i och derigenom fatta oss såsom varelser, de der med tusende sinom tusende trådar af fördrnad (religiöst) och af ansvar (sedligt) äro bundna vid *tillvaron* och vid den verld, hvori vi lefva, - så blir äfven vår *naturkärlek* för oss en medveten förbindelse af ansvar till *naturen*.“

[Eine gründlichere Untersuchung derselben, der Abstufungen, worin diese (Naturliebe, JS) beim Menschen durchbricht, alles nach dem jeweiligen Verhältnis, worin dieses durch *Arbeit* dazu kommt, sich zur Natur zu verhalten, dürfte uns die eine oder andere nähere Aufklärung über das Wesen dieser Naturliebe geben können. Diese ist am Anfang, wie gesagt, ein vollkommen unbestimmter *Trieb*. Mit dem immer mehr erwachenden Selbstbewusstsein arbeitet sich dieser zu immer höherem sittlichen Inhalt emp. Wenn unser Selbstbewusstsein den

Punkt der Entwicklung erreicht hat, dass wir uns darin und dadurch als Geschöpfe auffassen, welche mit Tausend und Abertausend Fäden der Ehrfurcht (religiös) und der Verantwortung (sittlich) an das *Dasein* und an die Welt gebunden sind, in der wir leben, - so wird auch unsere *Naturliebe* für uns eine bewusste Verbindung unserer Verantwortung für die *Natur*.]⁴⁷

Nach Eneroth können alle Arbeiten in und für die Natur den Bereichen Wissenschaft, Kunst oder Erwerbsarbeit zugeordnet werden⁴⁸ und sie alle setzen große moralische Anstrengungen voraus: Der Wissenschaftler zum Beispiel müsse ein selbstloser Wahrheitssucher sein, denn die Natur habe „keine Wahrheit an [...] egoistische Bittsteller zu verschenken“. Als Wahrheitssuche sei diese Arbeit sittlich, auch falls sie nicht dem materiellen Nutzen der Gesellschaft dienen sollte.⁴⁹

Die Aufgabe des Künstlers dagegen sei die Darstellung und „Erklärung“ bzw. „Verklärung“ [förklaring] der Natur. Als Medium der Natur müsse er demütig horchen, schauen und arbeiten und die Natur um ihrer selbst willen lieben. Selbst wenn es dem Künstler allein um die Schönheit der Natur gehe, nütze er der Allgemeinheit, indem er zu einem fassbareren und höheren Naturverständnis beitrage. Als ein „liebendes Suchen“ sei auch die Arbeit des Künstlers in ihrem Verhältnis zur Natur sittlich zu nennen:⁵⁰

„Konstnären afspeglar i sitt öga, som har en för honom egen förunderlig klarhet och mottaglighet, alla naturens former och färger, lyssnar till alla naturens suckar eller drillar ... och återger dem förädlade, förändligande.“

[Der Künstler spiegelt in seinen Augen, welche eine für ihn selbst verwunderliche Klarheit und Empfänglichkeit besitzen, alle Formen und Farben der Natur, horcht auf alle Seufzer oder Triller der Natur ... und gibt diese veredelt, vergeistigt wider.]⁵¹

Neben der Liebe zur Wahrheit und der Liebe zur Schönheit existiere als dritte Form noch die Liebe zur Erde, zur Scholle, die man selbst bearbeitet. Sie war für Eneroth die ursprüngliche, instinktive Form der Naturliebe, darum aber nicht weniger bedeutsam als die vorigen. Sie sei eben oft nur zu unbewusst, als dass sie so fruchtbar wäre, wie sie sein könnte. Bewusst und allgemein werde sie die ganze Kultur eines Landes dazu führen, in

unversiegbarem Reichtum zu blühen.⁵² Ein Landarbeiter, der in dieser Naturliebe seine Scholle bearbeite und für Wahrheiten und deren Darstellungen durch Wissenschaft und Kunst empfänglich sei, werde zu einem „odlare“, einem Kultivateur der Natur und trage zu ihrer „Verklärung“ [förklarung] bei.⁵³ Der große Vorzug des Landarbeiters sei sein durch Arbeit geläuterter Natursinn:

”Först i och med arbetet erhåller den en mera bestämd karakter. (...) Den af salongsbildningen oförstörde arbetaren skall man ofta nog finna ega en renare Blick för naturen. I arbetets luft har hans natursinne liksom genomgått en luttrings-process.”

[Erst in und mit der Arbeit erhält diese (Naturliebe, JS) einen bestimmteren Charakter. (...) Bei dem von der Salon-Bildung unverdorbenen Arbeiter wird man oft genug finden, dass er einen reineren Blick für die Natur besitzt. In der Arbeitsluft ist sein Natursinn gleichsam durch einen Läuterungs-Prozess gegangen.]⁵⁴

Eine auf keine bestimmte Tätigkeit ausgerichtete Naturbetrachtung führe nur zu einer verschwommenen und unfruchtbaren Naturträumerei, welche man bei vielen Bürgern und Künstlern erkennen könne.⁵⁵ Weder ein überragender Geist, noch eine müßige, auf ihrer Höhe nur ein wenig empfindsame Naturbetrachtung könnten die Arbeit ersetzen. Je bestimmter die Liebe ihr Ziel ins Auge fasse, desto mehr werde das Selbst veredelt.⁵⁶

Diese fortschrittsoptimistische Sicht der kulturellen Entwicklung – Eneroth nennt den Kultivateur in positiver Konnotation den ersten Industrie Treibenden - vertrat Eneroth auch bezüglich der Geschichte des Ackerbaus. Nach und nach erkenne der Kultivateur seine „hohe Bestimmung“. Sei Gartenarbeit in der griechischen und römischen Antike zunächst reine Sklavenarbeit gewesen, so hätten später Virgil, Plinius und Columella für Kultivierung und Natur gewirkt und zur Hauptaufgabe werden lassen. Diese von Eneroth als „religiöse und sittliche Evolution“ [religiösa och sedliga evolutionen] bezeichnete Entwicklung sei zwar durch die Völkerwanderungszeit zurückgeworfen worden, um die mittelalterlichen Klöster herum habe sich die Kultivierung jedoch als Teil des christlichen Weltbildes von Neuem entwickelt. Bedeutung und Richtung der Kultivierung seien zu jener Zeit allerdings nicht erkannt worden, die „Kultivierung ein blind Suchendes“ gewesen.⁵⁷

Dieser quasi naturgegebenen, unbewussten Entwicklung wollte Eneroth nun eine bewusste

Entwicklung folgen lassen, eine gesteuerte Kultivierung. Und damit diese reibungslos funktionieren könne, müssten die drei Kultivierungsformen auf gleicher Entwicklungsstufe stehen. Aufgabe der Gegenwart sei daher, die „äußere Kultivierung“ – die praktische Gartenkultur in all ihren Sparten - zu befördern, damit sie wirksamer an der Kultivierung der Welt mitwirken könne:

”När den yttre odlingen hunnit den höjd, som den närvarande graden af vetenskaplig, konstnärlig och humanistisk bildning göra det för dem möjligt, skall den åter hvila sig en tid. Och i naturens samt hela samhällets då ännu mera förädlade sköte skola vetenskap och konst fortsätta sitt arbete, dels såsom en blomning på den nya ädlare odlingens grund, dels såsom förarbete till ännu en ny odling, och så allt framgent. Ty den inre och yttre odlingen, människans och naturens, det vetenskapliga, konstnärliga och sedliga arbetet, naturförädlingens och naturförskönningens arbete, de förutsätta beständigt hvarandra, arbeta hvarandra i hand i en ständig aflösning.”

[Wenn die äußere Kultivierung die Höhe erreicht hat, wie der gegenwärtige Grad der wissenschaftlichen, künstlerischen und humanistischen Bildung, wird es ihr möglich sein, wieder einige Zeit zu verweilen. Und im dann noch mehr veredelten Schoß der Natur und der ganzen Gesellschaft werden Wissenschaft und Kunst ihre Arbeit fortsetzen, teils als ein Blühen auf dem Grund der neuen Kultivierung, teils als Vorarbeit für eine wiederum neue Kultivierung, und so wird es weitergehen. Denn die innere und äußere Kultivierung, die des Menschen und die der Natur, die wissenschaftliche, künstlerische und sittliche Arbeit, Arbeit der Naturveredelung und Naturverschönerung, setzen einander beständig voraus, arbeiten Hand in Hand in beständiger Ablösung.]⁵⁸

Von einer gegenseitigen Durchdringung der Disziplinen könne derzeit allerdings keine Rede sein: Einer verkünstelten, sentimental Naturverehrung stehe eine seelenlose Wissenschaft gegenüber, der Ackerbauer behandle seine Erde wie eine leblose Ware, die er ohne das geringste Verantwortungsgefühl ausbeute. Die konkrete Aufgabe des Landmannes sei daher, sein Land nach seinem Können in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Malerei und Architektur bzw. der Landschaftskunst zu gestalten und nach den Erkenntnissen der Wissenschaft zu nutzen.⁵⁹ In dieser Weise die Natur als Künstler, Wissenschaftler oder Landwirt bearbeitend, sei der Mensch der Erzieher der Natur:

”Det är vår uppgift, att, på samma gång, vi bruka den för våra ändamål, vi tillika bruka den så, att äfven dess egen förädling åstadkommes. Och detta sker blott derigenom, att vi ej blott tänka på vår vinst för dagen, utan äfven »på efterkommande«, som det alltid heter, samt på naturen sjelf såsom den der af oss skall bringas till allt högre förädling. Vi äro, med andra ord, ej blott naturens laglösa egare och brukare, vi äro äfven dess uppfostrare, dess förädlare.”

[Es ist unsere Aufgabe, während wir (die Natur, JS.) für unsere Zwecke bearbeiten, sie zugleich so zu bearbeiten, dass auch ihre eigene Veredlung bewirkt wird. Und dies gelingt nur dadurch, dass wir nicht bloß an unseren täglichen Gewinn denken, sondern auch »an die Nachfolgenden«, wie es immer heißt, und an die Natur selbst als diejenige, die von uns allen zu immer höherer Veredelung gebracht wird. Wir sind, mit anderen Worten, nicht bloß die gesetzlosen Eigentümer und Bewirtschafter der Natur, wir sind auch ihre Erzieher, ihre Veredler.]⁶⁰

Diese Aufgabe an der Natur, von Eneroth auch als „Gottesdienst“ bezeichnet, sei die religiöse und moralische Verantwortung des Menschen:⁶¹

”Och odlarens förhållande till naturen, till den jord han brukar och till de naturens skapelser, hvaraf han betjenar sig, måste derföre bestämmas såsom ett i grunden sedligt förhållande, grundadt i aktning för den magt, som rådar både öfver naturen och honom sjelf och som satt honom till naturens och hans egen varelses förädlare och förklarare, på samma gång den bestämt honom till, att i kampen för egen tillvaro på engång upprätthålla sig sjelf och bekämpa sin sjelfviskhet.”

[Und das Verhältnis des Kultivateurs zur Natur, zur Erde, die er bearbeitet und zu den Geschöpfen der Natur, derer er sich bedient, muss daher als ein im Grunde sittliches Verhältnis bestimmt sein, gründend in der

Achtung vor der Macht, welche über die Natur und ihn selbst herrscht und die ihn zur Veredlung und Verklärung der Natur und ihrer eigenen Geschöpfe eingesetzt hat, und dabei bestimmt es ihn dazu, sich im Kampf für sein eigenes Dasein gleichzeitig selbst aufrechtzuerhalten und seine Selbstsucht zu bekämpfen.]⁶²

Eneroth behauptete also, in der Kultivierung der Natur durch Wissenschaft, Kunst und Landwirtschaft kultiviere der Mensch auch sich selbst, sofern er in demütiger bzw. liebender Geisteshaltung arbeite. Da diese drei Aspekte der Kultivierung einander bedingten, müssten sie sich in ihrer Weiterentwicklung beständig ablösen, damit die Kultivierung nicht gebremst werde. Derzeit sei die Landwirtschaft vergleichsweise unterentwickelt und die drei Aspekte seien zu sehr voneinander isoliert. Zum „Gottesdienst“ der fortschreitenden Kultivierung – der physischen Vervollkommnung der Natur sowie der „religiösen und sittlichen Evolution“ des Menschen - habe eine nicht näher bezeichnete „Macht“ den Menschen eingesetzt, unter deren Gesetzen er und die Natur gleichermaßen stünden.

Damit ist Eneroths Kultivierungsidee angedeutet, wichtige Fragen bleiben allerdings noch unbeantwortet: Was macht die Verbesserung von Mensch und Natur in der Kultivierung aus? Ist Kultivierung die Entwicklung eines vorhandenen Potentials im Menschen/der Natur oder etwas von außen Kommendes, das zu erlernen ist? Ist der Mensch selbst Teil oder Gegenüber der Natur? Welcher Art ist die „Macht“? Gibt es einen erreichbaren Endpunkt der Kultivierung?

Eneroth beantwortete diese Fragen teilweise in anderen Schriften, an ihnen soll die obige Skizze im Folgenden erweitert werden. Da er – obgleich sich einige seiner Schriften dahingehend zu ergänzen scheinen - nie eine ‚Theorie‘ der Kultivierung verfasst hat, sind die folgenden Ausführungen als eine Annäherung an Eneroths Kultivierungsbegriff zu verstehen.

1.2 Die Kultivierung der äußeren Natur

Insofern Eneroth mit der ‚Gartenkultur‘ insbesondere die Bauern belehren wollte, erhob er einen volkspädagogischen Anspruch: Da Bedeutung, Ziel und Umfang der Gartenkultur sowie ihr Verhältnis zu Landwirtschaft, Wissenschaft und Kunst „im Norden“⁶³ noch nicht hinreichend erkannt seien, wolle er mit der ‚Gartenkultur‘ die Vorstellungen darüber „reinigen“ und „erhöhen“, damit sich ein „tätiger Sinn für die Pflege und Veredlung der Natur“ entwickle.⁶⁴ Als Kultivierung der äußeren Natur bezeichnete Eneroth zunächst „landtbruk“ [Landwirtschaft], „trädgårdsodling“ [Gartenkultivierung] und „naturförsköningskonst“ [Naturverschönerungskunst].⁶⁵

In der ‚Gartenkultur‘ und anderen Gartenschriften finden sich Ausführungen zu Landwirtschaft, Gartenbau und Naturverschönerung, die ‚Schwedische Pomologie‘ war sein Beitrag zur Pflanzenveredlung.

Landwirtschaft, Gartenbau sowie Naturverschönerung (Park- und Landschaftskunst) beschrieb Eneroth als eine Stufenfolge von Kultivierungsformen der äußeren Natur, deren künstlerischer Anspruch in der Reihenfolge dieser Aufzählung wachse.⁶⁶ Alle diese Kultivierungsformen waren ihm Ausdruck einer wissenschaftlichen und künstlerischen Durchdringung der Natur durch den menschlichen Geist. Denn einerseits folge aus der Ordnung rationaler Landwirtschaft und rationalen Gartenbaues auch äußere Schönheit, andererseits habe ästhetischer Geschmack „dieselbe Natur“ wie die Vernunft.⁶⁷ Auf diese Weise werde die ursprüngliche Natur nach und nach kultiviert, d.h. zum Abbild des menschlichen Geistes umgeformt.⁶⁸ Es sei „unsere Aufgabe“, erläuterte er in einem Brief, „der Natur unserer Intelligenz teilhaftig werden zu lassen und sie zu einem Ausdruck unserer eigenen Veredlung zu machen, sie umzugestalten, so lange unser Umgestaltungsvermögen wächst, gleich unserem Schönheitsbegriff“.⁶⁹ Der Mensch bringe damit das in der Natur angelegte Potential zur Entfaltung:

„Och samma ande, som friggjord lefver inom menniskan, samma ande är det, som bunden lefver i den natur, ur hvars sköte menniskan sjelf har framgått”

[Und derselbe Geist, der frei im Menschen lebt, derselbe Geist ist es, der gebunden in

der Natur lebt, aus deren Schoß der Mensch selbst hervorgegangen ist.]⁷⁰

Eine Gefahr der „Überkultivierung“ der äußeren Natur schloss Eneroth aus. Es genüge, den Himmel und das Wasser zu sehen, in denen die Natur unberührt herrsche. Problematisch könne lediglich die unvollkommene Kultivierung sein, der „halbbarbarische Schick“, die falsch verstandene Industriekultur, die nur auf kurzfristigen Gewinn ziele, der „Schlendrian“ der Gärtnermeister und die „Halbgesundheit“ der Städte“.⁷¹

„Först då, när hela det yttre lifvet i och genom odlingen erhållit den prägel, som vittnar därom, att människan både med dess vetenskaper och konstner blifvit herre öfver äfven de allmännaste och ädlaste föremålen inom de odlade världen – först då kan man våga tala om ett af allmän bildning fullkomligt genomträngt folk. Verkligt bildade folk trifvas nämligen icke, med mindre de få ombilda hela sin yttre värld till ett uttryck, som motsvarar deras inre bildning.”

[Erst wenn das ganze äußere Leben in und durch Kultivierung die Prägung erhalten hat, die bezeugt, dass die Menschheit mit ihren Wissenschaften und Künsten Herr auch über den allgemeinsten und edelsten Gegenstand in der kultivierten Welt geworden ist – erst dann kann man es wagen, von einem durch allgemeine Bildung vollkommen durchdrungenem Volk zu sprechen. Es gibt nämlich kein wirklich gebildetes Volk, welches nicht seine ganze äußere Welt als einen Ausdruck umgebildet hätte, der seiner inneren Bildung entspricht.]⁷²

Landwirtschaft und Gartenbau als nützlich und naturschönes Ganzes

In der ‚Verbindung des Schönen mit dem Nützlichen‘ in Landwirtschaft und Gartenbau griff Eneroth Vorstellungen auf, die seit der Aufklärung den gartenkulturellen Diskurs geprägt hatten⁷³ und in der Idee der Landesverschönerung noch Mitte des 19. Jahrhunderts virulent waren.⁷⁴ In Dessau-Wörlitz entwickelte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts das bedeutendste Beispiel der Landesverschönerung in Deutschland. Ollausson hat herausgearbeitet, dass die Verbindung des Schönen mit dem Nützlichen in Schweden Mitte des 18. Jahrhunderts in den Planungen des Gartengestalters Carl Hårlemann (1700-1753)



Abb. 2: Die landwirtschaftliche Schönheit von Lagmansö [aus: Eneroth, *Herregårdar i Södermanland*, 1869]

für die Schlossgärten Svartsjö und Åkerö Einzug gehalten hatte. Nachfolgende Gartengestalter integrierten gleichfalls Küchengärten mit ästhetischem Anspruch in ihre Planungen, z.B. Carl Wijnbladh auf Frötuna (1765) und Carl Fredrik Adelcrantz auf Stora Ek (um 1760). Im landschaftlichen Stil arbeitete Fredrik Magnus Piper auf Godegård (1785-92) im Konzept der ‚ornamented farm‘ und hinterließ in seiner „Beskrifning öfver Idèen och General-Plan till en Ängelsk Lustpark“ [Beschreibung der Idee und des Generalplans eines englischen Lustparks] (1811-12) auch schriftlich Verschönerungsempfehlungen zur Integration von Nutzgärten in Zieranlagen privater Grundbesitzer.⁷⁵

Mitte des 19. Jahrhunderts warben der Gärtner Daniel Müller und Eneroth für die Landesverschönerung und gegenseitige Beförderung von Gartenbau und Landwirtschaft in Schweden (vgl. Kapitel 3.2). In Eneroths Ausführungen zu Landwirtschaft und Gartenbau kommt dem Begriff der Ordnung eine besondere, annähernd ästhetische Bedeutung zu.

„Ifrån ett blindt verktyg i den egna nyttans tjänst har sålunda landtbruket utvecklats till ett alltmera fritt, ja, man skulle kunna våga säga skönt yrke, för hvilket knappast någon enda högre mänsklig verksamhet en gång skall kunna blifva fremmande.“

[Von einem blinden Werkzeug im Dienste des eigenen Nutzens hat sich auf diese

Weise die Landwirtschaft zu einem immer freieren, ja man könnte fast sagen, einem schönen Beruf entwickelt, welchem kaum eine höhere menschliche Tätigkeit einmal wird fremd sein können.]⁷⁶

Die quasi ästhetische Qualität moderner Landwirtschaft dürfte in Eneroths Wertschätzung „industrieller“ Anbaumethoden begründet sein.⁷⁷ Zum einen unterschieden sich diese vom „ungeordneten Formspiel“ und dem „halbwilden Schick“ der normalen schwedischen Höfe;⁷⁸ wichtiger sei jedoch, dass sie durch rationelle Ordnung eine wissenschaftliche Kenntnis verrieten⁷⁹ und zeigten, wie die Menschheit „die ganze Kulturwelt mit ihrem Wissen durchdringen“ wolle.⁸⁰

Gartenkultivierung war für Eneroth „nach seinem eigentlichen Wesen ein Nebenerwerbszweig der Landwirtschaft“.⁸¹ Ihren Nutzen könne die Gartenkultivierung nur entfalten, wenn sie „als das Experimentalfeld des Landmannes“ begriffen werde, in der Erdfrüchte und Futterpflanzen geprüft würden müssten, bevor man sie in größerem Maßstab kultiviere.⁸² Auch hier sei die ästhetische Aufwertung des Gartens mit seinem wirtschaftlichen Nutzen verbunden:

„Hela en egendoms gebiet (!) borde vara hans verksamhetsfält, i hvad detta områdes förädling till ett naturskönt helt beträffar. Så



Abb. 3: Der Schlossgarten von Eriksberg [aus: Eneroth, *Herregårdar i Södermanland*, 1869]

behandladt skulle detta område äfven bättre motsvara nyttans fordringar.”

[Das gesamte Besitztum sollte sein (des Gärtnermeisters, JS.) Tätigkeitsfeld sein, was die Veredlung dieses Gebietes zu einem naturschönen Ganzen betrifft. Auf diese Weise behandelt, wird dieses Gebiet auch den Ansprüchen der Nützlichkeit besser entsprechen.]⁸³

Wie die Landwirtschaft beruhe die Gartenkultivierung „einerseits auf den Gesetzen der Wissenschaft“, jedoch mehr als jene „andererseits [auf den Gesetzen] der Schönheit“. ⁸⁴ Eine rein ökonomisch bestimmte Schönheit fand Eneroth in Holland: Ein nahezu vollständig kultiviertes Land, in dem „Bauer und Gärtner beinahe eins“ seien und die Erde in eine „Ackerbauuniform“ gekleidet sei. Dieses „rationell Schöne“ habe trotz seiner Einförmigkeit eine eigene Qualität:

„Man må aldrig så mycket upphöja den »fria« naturen – man skall dock aldrig kunna neka, det icke äfven odlingens skönhet är vacker på sitt vis.”

[Man mag noch so sehr die »freie« Natur erhöhen – man wird doch niemals leugnen können, dass auch die Schönheit der Kultivierung auf ihre Weise schön ist.]⁸⁵

Die Veredlung der äußeren Natur im Gartenbau werde besonders an Obstfrüchten deutlich, „den edelsten Schöpfungen der kultivierten Pflanzenwelt“. ⁸⁶ An ihnen werde die „Verschmelzung des Nützlichen mit dem Schönen“ offenbar wie nirgendwo sonst. ⁸⁷

Die Veredlung und Vervollkommnung der äußeren Natur in Gartenbau und Landwirtschaft zeige sich gestalterisch durch Ordnung und wissenschaftlich durch funktionale Anbaumethoden und veredelte Früchte. ⁸⁸ Den letzten Punkt machte Eneroth als Pomologe zu einem seiner Arbeitsschwerpunkte.

Die freie Kunst der Naturverschönerung

Im Gegensatz zu den vorgenannten Kultivierungsarten der äußeren Natur hielt Eneroth die Naturverschönerung für eine höhere und freie Kunst und damit allein der Ästhetik verpflichtet; doch auch hier formulierte er den Anspruch auf Ordnung. Wie in Bezug auf ökonomische Gartenkultur forderte Eneroth auch die gegenseitige Beförderung verschiedener Aspekte der Naturverschönerung.



Abb. 4: Die Gutslandschaft von Hedenlunda, für Eneroth ein Kunstwerk
[aus: Eneroth, Herregårdar i Södermanland, 1869]

”Trädgårdsodlingen och naturförsköningskonsten följa helt olika lagar. Den förra rättar sig efter de i naturens lif upptäckta lagar, som närmast intressera den praktiska vetenskapen, hvaremot den sednare [...] self lyder helt andra lager, nemligen skönhetsens, och på grund häraf göra anspråk på att betraktas såsom sjelfständig konst i samma mening som andra fria konster, huru mycket hon än, mer än de flesta bland dessa, må erkänna sig vara beroende af yttreförhållanden.”

[Gartenkultivierung - und Naturverschönerungskunst folgen ganz unterschiedlichen Gesetzen. Die erstere richtet sich nach den im Leben der Natur entdeckten Gesetzen, die zunächst die praktische Wissenschaft interessieren, wohingegen die letztere (...) selbst ganz anderen Gesetzen folgt, nämlich denen der Schönheit, und aufgrund dessen müssen sie als selbständige Kunst betrachtet werden, in derselben Bedeutung wie andere freie Künste, wie sehr sie sich auch - mehr als die meisten unter jenen - als auf äußeren Verhältnissen beruhend zeigen mag.⁸⁹

Naturverschönerungskunst stelle - mehr als Landwirtschaft und Gartenkultivierung - besonders hohe sittliche Ansprüche an den Menschen. Sie „auf eine tiefere und bewusstere Liebe zum Naturleben und auf Ehrfurcht vor diesem gründend“, fordere sie eine allseitige und edle

Auffassung von Natur und Kunst.⁹⁰ Unter Naturverschönerungskunst zählt Eneroth „park-kunst“ [Parkkunst] und „landskapskunst“ [Landschaftskunst].⁹¹

Parkkunst, ausgeübt in Parks oder Gärten bei Landsitzen, an Schlössern, in Städten oder Villen,⁹² sei das Betätigungsfeld des Privatmannes, der mehr oder weniger eigennützig „wenigstens um seine eigene Wohnung herum ein Stück schönere Natur zu sehen“ wünsche.⁹³ Derart räumlich und inhaltlich eingeschränkt, könne sie zwar ein Werk der Kunst sein, doch noch nicht im höchsten Sinn; sie stelle gewissermaßen „eine Vorbereitung zur Anwendung auf die zweite, höhere Art dar, welche dann, wenn die Detailarbeit in diesen kleineren Vorgärten gemacht ist, sich Geltung verschaffen“ werde.⁹⁴

Diese höhere Kunst sei die Landschaftskunst, welche Landeigentümer „zur Ordnung und Verschönerung ganzer Güter in Übereinstimmung mit dem Charakter, den die dortige Natur selbst für den dafür empfänglichen Kunstsinns als das einzig Richtige andeutet“, anwendeten.⁹⁵

„Fattad på detta sätt upphör hon, att såsom en handverksmessig, blott med blomstergrupper eller dylike små detaljer sysslade trädgårdskonst vara blott en landtmannens tjensteande och visar sig såsom den konst, han anlitar, för att på naturen trycke

fulländningens stämpel samt bringa henne till full motsvarighet mot hennes idé, och utgör såsom sådan det högsta stadiet af landtmannens arbete, i hvilket det sköna och det nyttiga hunnit till harmoni, och hvaruti ej blott trädgårdsodlingen utan äfven naturförsköningskonsten med landbruket sammansmält till ett i naturens odling.”

[Auf diese Weise aufgefasst hört sie (die Verschönerungskunst, JS.) auf, als eine rein handwerksmäßige, nur mit Blumengruppen oder ähnlichen kleinen Details beschäftigte Gartenkunst, bloß eine Dienerin zu sein und zeigt sich als die Kunst, die er (der Mensch, JS.) gebraucht, um der Natur den Stempel der Vollendung aufzudrücken und sie in volle Übereinstimmung mit ihrer Idee zu bringen und macht solchermåßen dann das höchste Stadium der Arbeit des Landmannes aus, in welchem das Schöne und das Nützliche zur Harmonie gekommen sind und wodurch nicht allein Gartenkultivierung sondern auch Naturverschönerungskunst mit Landwirtschaft in der Kultivierung der Natur zu Einem zusammenschmelzen.]⁹⁶

Der Kunstsinn ist also keineswegs beliebig, sondern falsifizierbar; und mehr noch, er „hat dieselbe Natur wie die Aufklärung und folgt dieser nach“.⁹⁷ Der alte geometrische Stil, „mit seiner nüchternen Geradlinigkeit, gleich unbarmherzig auf Baumkronen wie auf Rasenflächen angewendet“, der so sehr „mit dem allgemeinen Charakter der europäischen Bildung dieser Zeit“ übereingestimmt habe, sei vor allem ein Ausdruck des holländischen Verstandes gewesen. Zwar sei dieser Stil keine holländische Erfindung gewesen, sondern bereits im alten Rom verwendet worden. Dass „ein germanisches Volk mit einem Natursinn, wie doch die Holländer es sind“ in ihrem Stil in der alten Manier quasi aufgegangen seien, beweise allerdings, wes Geistes Kind sie seien.⁹⁸

Das Eneroth in der „Landschaftskunst“ dem ‚freieren‘, landschaftlichen Stil anhing, ist also wenig überraschend. Erwähnenswert ist jedoch, dass er auch Anlagen schätzte, die geometrische mit freien Formen verbanden. Als Beispiele gelungener Naturverschönerung nannte Eneroth verschiedene Anlagen im In- und Ausland. Darunter waren in Form, Größe und Funktion so verschiedene Beispiele wie die Privatparks des

Fürsten Putbus auf Rügen⁹⁹ des Etatrates Suhr bei Sölyst in der Nähe Kopenhagens,¹⁰⁰ Volksparks wie der Central Park in New York (Vgl. Kapitel 3.2) und die Hamburger Wallanlagen¹⁰¹ sowie die Mustergüter Degeberg und Baldernäs in Schweden (vgl. Kapitel 2.5) sowie Flottbek bei Hamburg.¹⁰² Bezüglich Baldernäs lobte Eneroth die künstlerische Behandlung eines großen Naturraumes. Hier habe der Eigentümer „nicht nur eigennützig eine kleine Parkeitelkeit um seine eigene Wohnung angelegt“, sondern seine Arbeit „auf die Veredlung des ganzen Eigentums zu einer Gartenlandschaft“ ausgeweitet.¹⁰³ Die von Eneroth gelobte Gartenlandschaft von Baldernäs zeichnete sich prägnant in linearen Alleestrukturen aus, die eine von Gehölzflächen umgebene Wiesenlandschaft durchzogen.

Von der Potsdamer Gartenlandschaft zeigte sich Eneroth zwar ob ihres ausgebildeten Geschmacks und des feinen Detailsinnes beeindruckt, doch in all ihrer Kunstfertigkeit stehe diese „in Schönheit doch unermesslich weit unter zum Beispiel den ungekünstelten Partien unserer schwedischen Landschaft“.¹⁰⁴ Im durch den Erhalt des Jagdsterns geprägten Berliner Tiergarten sah Eneroth gar hauptsächlich eine „Erinnerung an Friedrich den Großen in französischem Stil“. Und die Pflanzungen auf vielen kleinen öffentlichen Plätzen der Stadt verärgerten ihn durch ihre „Winzigkeit, Magerkeit und pedantische Steifheit“.¹⁰⁵

Wenn auch seine eigenen Freiraumgestaltungen für den Schlossgarten Trolleholm und verschiedene Schulgartenentwürfe nicht frei von funktionalen Zwängen oder den Vorstellungen der Auftraggeber gewesen sein dürften, so ist doch augenfällig, dass Eneroth auch dort geometrische und landschaftliche Gestaltungen kombinierte. Aus diesen Beispielen geht auch hervor, dass er Schmuckpflanzungen eher zurückhaltend und keinesfalls überbordend kunstreich verziert einsetzte, da ihm dieser „Flitter“ dem notwendigen Ernst einer geistigen Versenkung in die Natur nicht gerecht werden konnte.¹⁰⁶ Mitte der 1860er Jahre entwarf Eneroth einen Platz für den Volkspark Vesterås, doch sind keine Pläne aus der Entstehungszeit überliefert, die seine Gestaltung dieser Anlagen zeigten.¹⁰⁷

1.3 Die Kultivierung der inneren Natur

Mit der „Kultivierung der inneren Natur“ bezeichnete Eneroth die Bildung des menschlichen Geistes zu wachsendem Bewusstsein und Verständnis für die Stellung des Menschen in der Natur.¹⁰⁸ In Kunst und Wissenschaft sowie in der Gestaltung der äußeren Natur zeige sich dieses Bewusstsein nicht nur, es entwickle sich auch darin.¹⁰⁹ Wie aber sollte nun die Arbeit in bzw. an der Natur auf den menschlichen Geist wirken? Eneroths Ausführungen lassen sich, analog der Kultivierung der äußeren Natur, in drei Bereichen fassen: als praktische Gartenarbeit und Landwirtschaft, als wissenschaftlich-praktische Bildung zum Thema Garten und Natur und schließlich als ästhetische Bildung. In der ‚Gartenkultur‘ und anderen Gartenschriften sowie der ‚Volksschule‘ finden sich Ausführungen zu praktischer Gartenarbeit und Landwirtschaft sowie zu wissenschaftlich-praktischer Bildung. Die ‚Schwedische Pomologie‘ war sein wichtigster Beitrag zur wissenschaftlich-praktischen Bildung; auf die ästhetische Bildung bezogen sich seine Schriften zu ‚Literatur und Kunst‘.

Die Läuterung des Natursinnes in Gartenarbeit und Landwirtschaft

Arbeit mit Bezug auf die Natur „läutere“ den Natursinn umso besser, je konkreter das Ziel dieser Arbeit dem Menschen bewusst sei.¹¹⁰ War es die Mühe und Ernsthaftigkeit der Tätigkeit, welche das Bewusstsein des Arbeitenden schärfen sollte, indem er sich als teilnehmendes Wesen der natureigenen Kultivierung verhielte und sich der eigenen Kultivierung nicht in der erdfernen Sphäre der „Salonbildung“¹¹¹ entzöge? Zu dieser Wirkung bedürfe es nach Eneroth allerdings nicht unbedingt des Aufenthaltes in der Landschaft, denn sie stehe nicht nur dem Landwirt oder Gärtner offen, sondern auch dem Wissenschaftler oder Künstler.¹¹²

Allerdings – und dies wäre die zweite Art der Naturwirkung auf den menschlichen Geist – bessere die ästhetische Gestalt und noch mehr eine künstlerisch erklärende Gestaltung der äußeren Natur den Betrachter sittlich.¹¹³ Wahrscheinlich ist darin der Grund zu finden, warum nach Eneroth die unbewusste Naturliebe besonders leicht bei Landwirten zu einem sittlichen Verhältnis zur Natur führen könne:¹¹⁴

„Sjelfwa sysselsättningen med trädgården och dess växter är ett af de arbeten, som mest wända menniskornas håg till frid och tålmod, till förnöjsamhet och tacksamhet å ena sidan, samt å andra sidan wäcka och underhålla wårt sinne för snygghet och ordning, prydighet och skönhet.“

[Eben diese Beschäftigung mit dem Garten und seinen Gewächsen ist eine der Arbeiten, die einerseits am besten den Sinn des Menschen zu Frieden und Geduld, zu Genügsamkeit und Dankbarkeit wenden, und andererseits unseren Sinn für Sauberkeit und Ordnung, Zierde und Schönheit wecken und ansprechen.]¹¹⁵

Diese romantische Sicht des Bauernstandes stand in einer langen Tradition, die mit Rousseaus ‚Julie‘ (1761), ‚Emile‘ (1762) und Hirschfelds ‚Das Landleben‘ (1771) zum festen Bestandteil landschaftlicher Gartentradition gehörte und in der schwedischen Romantik der 1820er und 30er Jahre ebenfalls moralisch überhöht gefeiert wurde.¹¹⁶

Erkenntnis durch wissenschaftlich-praktische Bildung

Mitte des 19. Jahrhunderts war der theoretisch-wissenschaftliche Gartenbau und seine Institutionalisierung in einem Aufschwung begriffen.¹¹⁷ Zu den Gartenvereinen („Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königlich Preussischen Staaten“, 1822; „Bayerische Gartenbau-Gesellschaft, 1826;¹¹⁸ „Selskabet till Have-dyrkningens fremme“, Kopenhagen 1827;¹¹⁹ „Svenska Trädgårdsföreningen“, Stockholm 1832, „Hamburger Garten- und Blumenbauverein“, 1836;¹²⁰ „Erfurter Gartenbauverein“, 1838¹²¹, „Trädgårdsföreningen Göteborg“, 1842; Skara Gartenverein, 1857; Linköpings Gartenverein, 1859; Baumpflanzungs- und Gartenverein Örebro, 1862; Gartengesellschaft Uppsala, 1862,¹²²) kamen pomologische Anstalten („Pomologische Gesellschaft des Osterlandes, Altenburg 1803;¹²³ „Pomologisches Institut Reutlingen“, 1860¹²⁴; „Deutscher Pomologen-Verein“, Berlin 1860¹²⁵ „Königlich Pomologisches Institut Proskau“, 1868; „Königliche Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau“, 1872;¹²⁶) und landwirtschaftliche Institute (Königliche Landwirtschaftsakademie, Stockholm 1811;¹²⁷ Königliche landwirtschaftliche Akademie Eldena“, Greifswald 1835;¹²⁸ „Königlich Preussische landwirthschaftliche Akademie

Poppelsdorf“, 1847¹²⁹) hinzu. Schweden teilte mit Deutschland diese Entwicklung, verfügte jedoch über nur wenige staatliche Ausbildungsinstitute.¹³⁰

Eneroth lobte die wissenschaftliche und praktische Lehre an der landwirtschaftlichen Akademie Eldena. Zu dieser Art Bildung zählten die landwirtschaftlichen „Hilfswissenschaften“ wie „Ackerbau-Chemie, Pflanzen-Physiologie u.s.w.“.¹³¹ Eneroth dürfte auch Fächer wie Wärmelehre, Klimatologie und Meteorologie, Naturkunde des Tierreichs, Feldmessen und Nivellieren, Konstruktionslehre, Bauzeichnen, Landwirtschaftsrecht, landwirtschaftliche Betriebslehre und Nationalökonomie gemeint haben, die der Unterrichtsplan der Akademie aus dem Jahr 1848 aufführte.¹³² Insbesondere die betriebswirtschaftliche Rentabilität des Gartenbaus war Eneroth ein Anliegen.¹³³

Von der „Highland and Agricultural Society of Scotland“ wusste er zu berichten, dass für die dortige landwirtschaftliche Ausbildung 1856 die Fächer Chemie, Naturgeschichte (Grundlagen der Zoologie und Botanik), Botanik, Tiermedizin, Technik bzw. Industriellehre für den Ackerbau, Vermessung und Nivelement, Mechanik und Baukunst für den Ackerbau, Buchhaltung und Rechenschaftsbericht“ angeboten wurden.¹³⁴

Der von Eneroth für Volksschulen vorgeschlagene Fächerkanon führte unter anderem Naturlehre, Naturgeschichte, allgemeine Weltbeschreibung und Geographie, Kenntnis des Vaterlandes (Geschichte, Geographie) und Gesellschaftskunde sowie Gartenbau auf.¹³⁵

Wissenschaftlich-praktische Bildung war für ihn eine Voraussetzung für effektives und wirtschaftliches Arbeiten.¹³⁶ Sie sollte Praxis und Theorie in einen lange vernachlässigten „innerlichen Zusammenhang“ bringen und ein harmonisches Ineinandergreifen beider Gebiete befördern.¹³⁷

Durch ästhetische Bildung zu Ursprünglichkeit und Schöpferkraft

Bereits um 1790 hatte es in Schweden Ansätze zur Institutionalisierung der Gärtnerausbildung gegeben. Doch erst ab den 1830er Jahren wurden in der Königlichen Landwirtschaftsakademie, ab 1840 dann vor allem im Schwedischen Gartenverein, Gärtner in eigenen Schulen in nennenswerter Zahl ausgebildet.¹³⁸ Teil der Ausbildung war auch die Gartengestaltung. Der allgemeinen Professionalisierung der gartenkünstlerischen Ausbildung setzte Eneroth jedoch

seinen Anspruch auf allseitige Bildung, theoretischer und praktischer Art und in den verschiedenen Künsten entgegen.

In Bezug auf Gartenkunst zeigte sich Eneroth überzeugt, das es in jeder Gegebenheit genau eine richtige künstlerische Lösung gebe. Indem er die Notwendigkeit einer demütigen und aufmerksamen Gemütsverfassung des Künstlers hervorhob, eine spezielle Ausbildung jedoch unerwähnt ließ, ließ er die Idee des ‚inspirierten Künstlers‘ durchscheinen: Als Medium der Natur, der ihr ästhetisches Potential realisiert, kann der Künstler am besten ‚von der Natur selbst‘ lernen. Eneroth selbst jedoch hat auf mehreren Bildungsreisen (z.B. nach Hamburg und Potsdam) vor allem die Gartenkunst und nicht allein die Natur studiert. Seine eigenen Gartengestaltungen erwähnte er nur am Rande, sie sind ihm wohl zu wenig ‚Kunst‘ gewesen.

Er nannte jedoch andere Arten ästhetischer Bildung, etwa in Literatur und den klassischen bildenden Künsten. So habe ihn die Betrachtung einer Skulptur gelehrt, „das Wesen der Kunst zu erfassen“, welches darin bestünde, dem „Göttlichen, welches in allen Formen des äußeren Lebens lebt“, Form oder Ausdruck zu geben.¹³⁹ Die ästhetische Bildung war ihm die höchste Bildung, welche in der gegenwärtigen „Übergangszeit“ nur zu leicht übergangen werde. Den zeitgenössischen Materialismus beklagend, hielt er ihn doch für ein (notwendiges?) Durchgangsstadium, welches die Bildung zukünftig vom „demoralisierenden Anspruch der Poesie“ fernhalten und „Ursprünglichkeit“ und „höhere Schöpferkraft“ verleihen werde.¹⁴⁰

„Vår tid, den som daterar sig från Juli-revolutionen, den allt allmännere utbredda politiska och religiösa orons tid, - naturligtvis måste den känna med sig, att det är handlingens mer än skönhetens hjeltar som den vill och måste föda. [...] Det säger oss, att på de vägar, der dagens genius framgår, möta oss alltmer endast talanger, yrkesmän, industriidkare, att vi snart nog ej skola hafva några större skalder att förlora, och att vi i det materiella, men temligen tvetydiga välståndets halfdunkel en dag skola vakna till medvetande derom att vi, under allt vårt tal om litteratur och konst, icke vårdat den heliga flammen rätt [...]. Uppenbarligen förbereder vår tid möjligheten för kommande tidskiften af nyfödd skönhet och sanning, och nog lägga vi dock grund för en bildning med bredare grundval än den någon föregående bildning egt att blomma uppå [...]“

[Unsere Zeit, die von der Juli-Revolution stammt, die Zeit allgemein verbreiteter politischer und religiöser Unruhe, - bringt es natürlich mit sich, dass sie mehr die Helden der Tat als der Schönheit hervorbringen will und muss. (...) Dies sagt uns, dass uns auf dem Weg, auf dem der Genius des Tages vorwärts schreitet, immer häufiger nur Talente, Fachleute, Industrielle begegnen, dass wir schon bald keine großen Dichter mehr zu verlieren haben, und dass wir in dem materiellen, aber ziemlich zweideutigen Halbdunkel des Wohlstandes eines Tages zum Bewusstsein erwachen werden, dass wir, in all unserem Gerede über Literatur und Kunst, die heilige Flamme nicht recht geschützt haben (...).

Offenbar bereitet unsere Zeit eine Möglichkeit für kommender Zeiten neugeborene Schönheit und Wahrheit, und sicher legen wir doch den Grund für eine Bildung auf breiterer Grundlage als diejenige, die irgendeine vorangegangene Bildung besaß, um darauf zu erblühen (...).]¹⁴¹

Angesichts der von Eneroth als notwendig erachteten tiefen und allseitigen Auffassung der Gartenkunst wäre es folgerichtig, auch die Kenntnis anderer Kunstgattungen zur Ausübung der Naturverschönerung als unabdingbar zu betrachten, doch gibt es dazu von ihm keine Aussage.

1.4 Schulen und Grünanlagen als gartenpädagogische Instrumente

Eine zentrale Frage in Eneroths Schriften war, durch welche Institutionen gartenkulturelle Fähigkeiten und Erkenntnisse zu vermitteln seien. Seine Überlegungen waren Teil einer bürgerlichen Bildungsdiskussion, welche die beginnende Frauenbewegung (in Schweden vertreten durch Eneroths gute Bekannte Fredrika Bremer, vgl. Kapitel 4.1), das Schulsystem (vgl. Kapitel 3.3), die Institutionalisierung gärtnerischer und landwirtschaftlicher Fachausbildung (vgl. Kapitel 3.2), aber auch den bildenden Einfluss öffentlicher Grünanlagen¹⁴² einschloss.

Volksschulen, Lehrerseminare und landwirtschaftliche bzw. gärtnerische Schulen sowie ästhetisch gestaltete Grünanlagen konnten nach Eneroth in besonderem Maße Mittel der Volksbildung sein. Auf landwirtschaftliche bzw. gärtnerische Schulen wurde oben bereits eingegangen. Unter Parks und Grünanlagen unterscheidet er hauptsächlich „Volksparks oder Stadtgärten, Grasplätze (squares), Schulgärten sowie Kirchhöfe und Schulhöfe“.¹⁴³ Diese „offenen Plätze in der Stadt einschließlich der Umgebung der Schule in der Stadt wie auf dem Land“ behandelte er unter dem Thema „Stadtparks“ und verwies damit auf ihre gemeinsame Aufgabe der „allgemeinen Erziehung, Gemütlichkeit und Gesundheit“.¹⁴⁴ Daneben behandelte er auch Seminargärten als Sonderform der (Volks-) Schulgärten, botanische Gärten (insbesondere den „pomologischen Reichsgarten“) und private Herrengüter. Eneroths Begriff dieser Institutionen als Instrumente gartenpädagogischer Bildung soll im Folgenden vorgestellt werden.

Gartenbau in Volksschulen

Jeder der vier Bände der ‚Volksschule‘ behandelte einen eigenen Themenkreis: Band 1 gab einen Überblick über Geschichte, Mängel, Organisation und Verbesserungsmöglichkeiten der schwedischen Volksschule, um im Volk eine „allgemeine Meinung“ sich bilden zu lassen.¹⁴⁵ In Band 2 berichtete und kommentierte Eneroth die Behandlung der Volksschulfrage in den Landtagen verschiedener Provinzen in den Jahren 1864-1866. Band 3 („Die Volksschule, ihre Ziele, Mittel und Wirkungen samt einer Übersicht über die Stellung der Volksschule in Schweden, Norwegen Dänemark und Finnland“) war „eine Abhandlung,

die in einfacher und gemäß der Auffassung und der Gemütsstimmung des Bauernstandes geeigneten Sprache, ohne alle Illusionen und Übertreibungen, auf eine überzeugende und schlüssige Art die Vorzüge darlegt, welche der Bauernstand in alle Richtungen von einer erweiterten Volksunterweisung erntet [...]“.¹⁴⁶ Band 4 („Riksdagen och folkskolan“) behandelte die Reichstagsdebatten zur Volksschule zwischen 1867 und 1869.

Eneroth gewann mit den Bänden der ‚Volksschule‘ den 1865 vom Landtag der schwedischen Provinz Gäfleborgs län ausgesetzten Preis für eine umfassende und leicht fassliche Darstellung der schwedischen Volksschulfrage.¹⁴⁷

Gartenbauliche Erziehung zieht sich als roter Faden durch Eneroths ‚Volksschule‘ und auch die ‚Gartenkultur‘.¹⁴⁸ Gleichwohl behandelte Eneroth den Inhalt des gartenbaulichen Unterrichtes nur allgemein. Ziel der Volksschulerziehung insgesamt sei, durch Bildung der Sittlichkeit (Gefühl, Gemüt, Sinn und Willen), des Körpers, sowie des Verstandes und der höheren Sinne „allen Kindern des Landes dazu zu verhelfen, gute, aufgeklärte, kräftige Menschen und Mitbürger zu werden“.¹⁴⁹

Gartenbau zählte er nicht zu den Übungen, die den Körper entwickeln sollten (wie Gesundheitslehre und Gymnastik) und auch nicht zum sittlichen Bereich (Religion und „in gewissem Sinne auch Gesang“), sondern rechnete ihn neben Muttersprache, Gesellschaftslehre, Naturlehre, Geographie und Zeichnen zu den Übungen, die den Verstand und die höheren Sinne entwickeln sollten. Dennoch sah er in der Gartenarbeit auch körperliche Wohlfahrtswirkungen. Um Schulkindern „Bewegung an der frischen Luft“ zu verschaffen, forderte er die Anlage von Schulhöfen ein.¹⁵⁰ Von Schulhöfen zu Schulgärten sei es dann nur ein kleiner Schritt. Und wie bei den bestehenden innerstädtischen Grasplätzen würden dann auch in den Schulgärten „Tausende von Stadtkindern [...] in Zukunft von diesen ihre erste Erinnerung an die Natur haben“.¹⁵¹ Von diesem gesünderen Stadtleben ausgehend glaubte er, dass „die Menschlichkeit davon bedeutend gewinnen“ werde.¹⁵²

Gartenarbeit war für Eneroth Bestandteil eines modernen Anschauungsunterrichtes, zu dem auch Wanderungen in die Umgebung, Gesang und Gymnastik gehören sollten.¹⁵³ Er schlug folgenden Fächerkanon vor:

1. Religionskunde; 2. Körperübungen (Spiel, Gymnastik, Militärübungen) und Gesundheitslehre; 3. Gesang; 4. Zeichnen; 5. Lesen und Sprechen; 6. Schreiben; 7. Mathematik; 8. Naturlehre, Naturgeschichte, allgemeine Weltbeschreibung und Geographie; 9. Kenntnis des Vaterlandes (Geschichte, Geographie) und Gesellschaftskunde; 10. Gartenbau.¹⁵⁴

Religionskunde bezeichnete Eneroth der schulischen Tradition folgend als das wichtigste Fach,¹⁵⁵ während Gartenbau wohl an letzter Stelle rangierte, um die Leserschaft nicht zu befremden; denn Eneroth rechnete damit, er würde „sicherlich für überflüssig gehalten werden können“.¹⁵⁶ Das Unterrichtsfach Gartenbau definierte er als „die einfachsten Begriffe und Handgriffe in der Frage der Behandlung der Erde und Gewächse“.¹⁵⁷ Es beinhalte „die ersten Begriffe von Erde, Wasser, Luft und Licht und ihr Verhältnis zu den Pflanzen, mit einem Wort, von Pflanzenkultivierung“¹⁵⁸ und liege als Basis der wirtschaftlichen Unabhängigkeit im nationalen Interesse.¹⁵⁹

Der praktische Gartenunterricht solle im Alter von neun Jahren begonnen werden und für Kinder beiderlei Geschlechts gelten.¹⁶⁰ Noch wichtiger als die Gartenunterweisung der Jungen schien ihm sogar diejenige der Mädchen, da „die Pflege und Schönheit des Zuhauses [...] doch größtenteils auf ihnen“ beruhe. Dies war nicht sexistisch gemeint, sondern als Schritt zur Gleichberechtigung verstanden, als Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten und Einflussnahme der Ehefrauen.¹⁶¹ Es liege in der Natur der Kinder, sich bereits spielerisch als „Gartenarbeiter“ mit Erde und Pflanzen zu beschäftigen. Da jedoch die Unterweisung im Gartenbau im Normalfall nicht zuhause geleistet werde, sei es nötig, dies in der Schule zu lehren, „und dies nicht durch Bücher sondern durch Tätigkeit“, gleichsam als „ein erster kleiner vorbereitender Kurs in Landbau und körperlicher Arbeit“.¹⁶² Die steigende Anzahl von Landwirtschaftsschulen in fast allen Ländern zeige, dass man die Wichtigkeit einer landwirtschaftlichen Ausbildung erkannt habe. Und da die Landwirtschaftsschulen von einer guten Volksschulbildung ihrer Schüler profitierten, müsse noch mehr auf die Verbesserung und Ausrichtung der Volksschulen eingewirkt werden.¹⁶³

In den Schulgärten sollten die Kinder lernen, die einfachsten Küchenpflanzen und einige Blumenarten zu ziehen, sowie Bäume zu pflanzen und wertzuschätzen. Dafür sollte jedes Kind ab einem Alter von neun Jahren ein Übungsfeld mit einem Obstbaum, Bäumen und Büschen erhalten, welches es unter Anleitung selbst zu pflegen habe,

einschließlich des Gehölzschnitts.¹⁶⁴ Der Schulgarten sollte in geometrische Quartiere und Beete aufgeteilt und alle Pflanzen „nach gewissen Regeln hinsichtlich ihrer jeweiligen Größe und Figur symmetrisch im ganzen Garten“ verteilt werden. Wenn in Zukunft die Schulgärten größer sein sollten, könne man auch „die Anordnung und Gruppierung in freieren und reicherer Formen“ vornehmen.¹⁶⁵ Hier zeigt sich wie in den Ausführungen zur „Naturverschönerung“ (vgl. Kapitel 1.2) Eneroths Bevorzugung freier Formen gegenüber rein geometrischen. Und beim Gartenunterricht würden die Kinder so auch eine ästhetische Bildung erfahren und ihren Sinn für Form und Farbe bei der Pflege der Blumenbeete entwickeln.¹⁶⁶

Im Garten solle der Lehrer die Kinder auch über die Fauna, das Leben der Vögel, Kriechtiere und Insekten, ihren Nutzen bzw. Schaden für den Menschen belehren, „sowie auch über unsere Pflichten gegen sie, wie diesen nicht unnötigerweise zu schaden oder sie zu quälen usw.“¹⁶⁷ Dieses Mitleid mit der Kreatur solle sich auch auf Pflanzen erstrecken.¹⁶⁸ Eneroths Ausführungen weisen in Richtung eines Naturschutzgedankens. Er selbst sprach in anderem Zusammenhang von „Naturvård“ [vård = Pflege, Fürsorge, Obhut], der Verbindung von Schönheit und Nutzen als Aufgabe der Gartenkultivierung.¹⁶⁹ Seine Ausführungen bezogen sich jedoch auf das Existenzrecht einzelner Lebewesen und nahmen die Idee des Ökosystems noch nicht vorweg.

Auch in anderer Hinsicht werde eine moralische Erziehung bewirkt: Die Erfahrung, die Eneroth in Deutschland gewonnen habe, zeigte, dass durch Schulgärten auch dem verbreiteten Obstdiebstahl entgegengewirkt werde.¹⁷⁰ Und da jeder Schüler bei Beendigung seiner Schulzeit seinen Baum und seine Büsche geschenkt bekäme, trüge dies auch zur Verbreitung der Nutzgehölze in den Gemeinden bei, was die Versuchung mindern würde, sich an fremdem Obst zu vergreifen.¹⁷¹

Zudem sei Gartenbau ein indirektes Mittel gegen die Armut der Landbevölkerung. Eneroths Ausführungen zur schottischen Landwirtschaft an anderer Stelle machen deutlich, wie sehr er neben moralischen auch an die ökonomischen Wirkungen „systematischer“, zielgerichteter und rationeller Arbeit glaubte.¹⁷² Und genau diese sollten die Kinder im Schulgarten lernen. Anhand der Schulgärten sollte „bereits die nun aufwachsende Generation die Wirkungen der neuen Ordnung sehen [...], die langsam durch die alten Unsitten durchbricht“.¹⁷³

„... so spielen sich die Kinder zu Gesundheit und Kraft“: Stadt- und Grasplätze

Grüne Freiräume in der Stadt sollten nach Eneroth die Erinnerung an die Verbindung des Menschen mit der ursprünglichen Natur wach halten¹⁷⁴ und sanitäre Wirkungen entfalten. Die zahlreichen Verkaufsflächen auf Stadtplätzen wollte er daher in überdachten Markthäusern konzentriert bzw. an die Peripherie der Stadt verlagert wissen. Die stadthygienische Verbesserung bestünde in den dann sauberen Plätzen,¹⁷⁵ die nach dem Vorbild der englischen „squares“ den Kindern frische Luft und Bewegung im Freien ermöglichen würden.¹⁷⁶ Dies bedeute – analog zu Schulhöfen – das „freie, fröhliche Klettern, Springen, Rangeln“.¹⁷⁷

Das englische Beispiel zeige, wie aus privaten Mitteln der umgebenden Haushalte ein solcher Platz finanziert werden könne.¹⁷⁸ Für Schweden empfahl Eneroth eine gemeinsame Finanzierung von Bürgern und Staat.¹⁷⁹ Dem im Allgemeinen trockenen schwedischen Klima könne mit den in Kürze eingerichteten Wasserleitungen begegnet werden.¹⁸⁰ Für die Zukunft forderte er, neue Wohnquartiere so anzulegen, „dass nicht nur jedes Viertel seinen großen öffentlichen Grasplatz oder Square erhalte, sondern Stück für Stück jedes Haus seinen eigenen kleinen Grasplatz oder Garten“.¹⁸¹

Die Ordnung der Friedhöfe

Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Friedhofsgestaltung als ein gestalterisches Aufgabenfeld von Gartengestaltern ohne gesellschaftspolitische Relevanz betrachtet.¹⁸² 100 Jahre zuvor war dies ganz anders beurteilt worden und Eneroth formulierte noch eindeutig einen gesellschaftsbildnerischen Anspruch an die Friedhofsgestaltung.

Seit Ende des 18. Jahrhunderts waren Bestattungen innerhalb des Kulturbereiches von Kirchen aus hygienischen Gründen sowie aus Platzmangel kritisiert worden. Die geforderte Verlegung der Begräbnisstätten vor die Stadttore wurde seit Beginn des 19. Jahrhunderts vielerorts umgesetzt. Sowohl die Ausformung der Grabmonumente als auch die Einbeziehung landschaftlich-gärtnerischer Ästhetik sollten dabei volkserzieherische Wirkung entfalten.¹⁸³ Bereits Gartentheoretiker wie Hirschfeld und Sckell hatten Begräbnisplätze als Aufgaben der Gartenkunst verstanden. Eneroths Zeitgenossen Jäger und Petzold waren der Auffassung, die Gestaltung „parkartiger Friedhöfe“ sei eine

Aufgabe öffentlicher Verschönerungen. Petzold war sogar der Ansicht, keine öffentlichen Anstalten seien so sehr vernachlässigt wie gerade Friedhöfe.¹⁸⁴ In seiner Kritik des schwedischen Friedhofswesens griff Eneroth in einer für ihn typisch polemischen Rhetorik sanitäre und religiöse Argumentationen auf und ergänzte diese mit der Forderung nach öffentlichen Grünflächen in der Stadt. Im Streben nach einer geordneten Friedhofsgestaltung einerseits und seiner Wertschätzung freier landschaftlicher Formen andererseits warb Eneroth – anders als z.B. Petzold, der empfahl, sich bezüglich der Friedhofsgestaltungen zwischen symmetrischen und unsymmetrisch-parkartigen Formen zu entscheiden¹⁸⁵ – für Friedhöfe mit Schlangelwegen und einer „latenten Symmetrie“.

In Kirchhöfen sah Eneroth Flächen, die der Grünversorgung und sittlichen Erziehung dienen sollen. Gegenwärtig seien allerdings die meisten von ihnen – Ausdruck der herrschenden Volksbildung¹⁸⁶ – das „Zerrbild eines Tempels in einem Dickicht aus giftigen Gewächsen“.¹⁸⁷

„Är då vårt svenska folk så öfvermåttan religiöst, att det vid inträdet på kyrkogården icke har något öga för hvad denna världen tillhör? Åh nej! Tvärtom, vi frukta nästan, att det är så verldsligt, att det ej frågar efter, huru »Guds hus« ser ut och dess omgifning. Man skall knappast kunna räkna en på femtio bland våra kyrkor, som har en väl hållen anständig kyrkogård. Finner man en rad af ofta nog illa skötta träd kring den trånga ogräsbacken, så finner man sig redan öfverraskad. Och skulle man finna ordentligt hållna gångar eller, än mera, gräsmattor, såsom t. ex. på Husaby och Wreta klostres kyrkogårdar, så har ens öfverraskning hunnit sin höjd. Med få ord, den beskrifning vi redan ofvan gifvit öfver en svensk kyrkogård gäller så för stad som för land, endast med den skillnad, att på landet ser eländet och vårdslösheten något fattigare ut.“

[Ist denn unser schwedisches Volk so übermäßig religiös, dass es beim Betreten des Kirchhofes kein Auge mehr für diese Welt hat? O nein! Im Gegenteil, wir fürchten eher, dass es so weltlich ist, dass es nicht fragt, wie »Gottes Haus« und dessen Umgebung aussieht. Man wird unter 50 unserer Kirchen kaum eine finden, die einen wohl gepflegten, anständigen Kirchhof besitzt. Gibt es eine Reihe oft genug schlecht gepflegter Bäume um den engen Unkrauthügel, ist man bereits überrascht. Und sollte man ordentlich gehaltene Wege oder, noch mehr, Rasen vorfinden, wie z.B. auf den Kirchhöfen von Husaby und Wreta Kloster, so hat diese Überraschung ihren

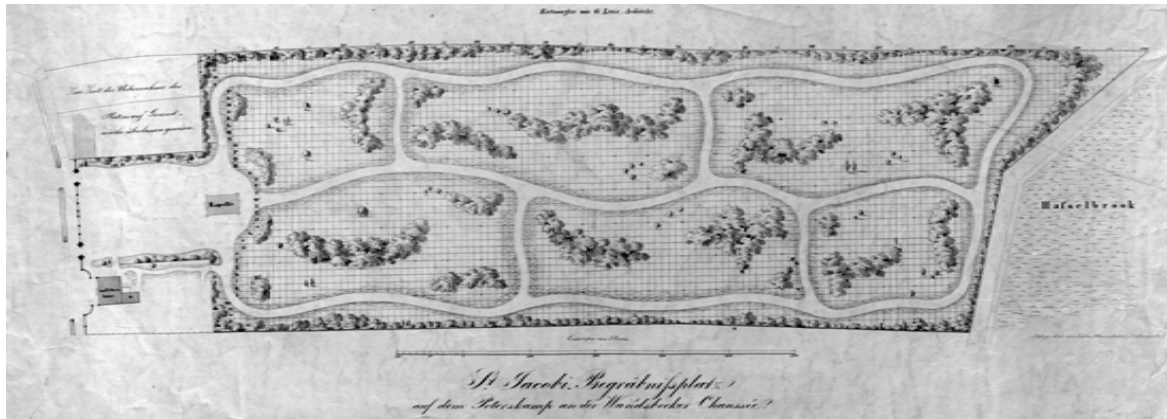


Abb. 5: St. Jacobi Begräbnisplatz auf dem Hamburger Peterskamp. Plan um 1847/48

Gipfel erreicht. Mit wenigen Worten, die Beschreibung, die wir oben von einem schwedischen Kirchhof gegeben haben, gilt für Stadt und Land, nur mit dem Unterschied, dass das Elend und die Verwahrlosung auf dem Land etwas ärmllicher aussieht.]¹⁸⁸

Die Verwahrlosung der Friedhöfe beklagte er vor allem, weil das Andenken dahingegangener Geistesgrößen und Künstler wie Bellmann und Sergel, inmitten von Maulwurfshügeln und von Ruderalvegetation überwachsen, missachtet werde.¹⁸⁹ Die Friedhöfe bedürften eines „neuen Geistes“, einer „vollständigen inneren Ordnung des Ganzen“, die über einige Alleen und eine Heckenumfriedung hinausgingen.¹⁹⁰ Um Abhilfe zu schaffen, bedürfe es eines Gemeindebeschlusses, eines verbindlichen Planes und Pflegepersonals. In einem „kyrkogårdslag“ [Friedhofsgesetz] solle gegebenenfalls die Gesamtordnung des Friedhofes und der Spielraum für die private Gestaltung der einzelnen Begräbnisplätze festgestellt werden.¹⁹¹

Die Priester müssten sich ihrer Pflicht erinnern und „den Stempel der Bildung auf ihre Umgebung [...] prägen“, indem sie auf die wohlhabenden Gemeindeglieder einwirken oder notfalls ihre Gartenknechte selbst kleinere Gestaltungsarbeiten ausführen lassen sollten. „Früher oder später müssten“ die Friedhöfe sogar „alle säkularisiert werden“,¹⁹² denn Eneroth befürwortete – analog den Marktplätzen – eine Verlagerung der Begräbnisplätze vor die Stadt.¹⁹³ Als positive Beispiele moderner Friedhofsgestaltung lobt er die Beispiele Göteborg, Malmö, Nora und Hjo.¹⁹⁴

Die Verlagerung der Friedhöfe vor die Stadt hatte Eneroth zum Beispiel während seines Besuches in Hamburg kennenlernen können. Den noch jungen Friedhof der St. Jacobi Kirchengemeinde auf dem Peterskamp (er war 1848 angelegt worden),¹⁹⁵ der

die gewünschte Ordnung der Begräbnisfelder mit einer landschaftlichen Wegeführung verband, schilderte er als gelungenes Beispiel einer modernen Friedhofsanlage (Abb. 5):

„På den nämnda Jacobi kyrkogård finner man dock den så kallade tyska stilen med dess våglinigt mjuka gånger, dess buskplanteringar o. s. v. anlagda med fästadt afseende på en s. k. latent symmetri, ganska lyckligt använd; - ett bevis för, att den allvarliga, stilla karakteren, som bör hvila öfver en dylik plats, kan lyckligt förenas med denna friare stil.”

[Auf dem genannten Jacobi Friedhof findet man jedoch den sogenannten ‚Deutschen Stil‘ mit seinen wellenförmig gebogenen Wegen, seinen Buschpflanzungen usw. unter Berücksichtigung einer sogenannten latenten Symmetrie angelegt und dies ganz geglückt; - ein Beweis dafür, dass der ernste, stille Charakter, der auf einem solchen Platz herrschen sollte, sich glücklich mit diesem freieren Stil vereinigen lässt.]¹⁹⁶

Die Kirchhofgestaltung sei eine Aufgabe des Volkes und eng an dessen Bildungsfortschritt gekoppelt.

„Men sådant der får väl blifva folkets egen sak. Frågans lösning sammanhänger med folkskolans utveckling. Om femtio år skola väl ej många socknar sakna ett eget skolhus med dertill hörande trädgård. Och knappast skall väl skolmästaren då kunna anses uppfylla sina pligter, med mindre än att både skolans yttre och kyrkans omgifning på landet bära vittne om den nya uppfostrans både blom och frukt.”

[Aber wenn es gut geht, wird es die eigene Sache des Volkes werden. Die Lösung der Frage hängt mit der Entwicklung der Volksschule zusammen. In 50 Jahren werden nicht viele Gemeinden ein eigenes Schulhaus mit dazu gehörigem Garten vermissen lassen. Und dann wird man den

Schulmeister nur für pflichtgetreu halten, wenn wenigstens das Äußere der Schule und die Umgebung der Kirche auf dem Land von der Blüte und Frucht der neuen Erziehung Zeugnis gibt.]¹⁹⁷

Volksparks als ‚Schulgärten des Volkscharakters‘

Einige königliche Gärten wie der ‚Kungsträdgården‘ [Königsgarten, Abb. 5] in Stockholm waren in Schweden bereits seit dem 18. Jahrhundert öffentlich zugänglich.¹⁹⁸ Die ersten Volksparks Schwedens wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts erbaut (Karlskrona um 1820, Uppsala 1825, Stockholm 1832, Strömstad 1837), in größerer Zahl ab den 1860er Jahren.¹⁹⁹ Dabei sollten die schwedischen Parks ebenso wie ihre Pendanten in England oder Deutschland das Volk sittlich bilden, Fleiß, Disziplin und Ordnung sowie Nüchternheit befördern und den Familien als Erholungsraum dienen.²⁰⁰ Eneroth waren Volksparks „Ausdruck des Volkscharakters“ und verfügten als „die Außenseite der Nationalgalerie“ über einen hohen Symbolwert, der in physischer, ästhetischer und ethischer Hinsicht bildend auf die Besucher wirken sollte. Zur Erholung sowie zur körperlichen und geistigen Bildung aller Altersstufen sollten diese gartenkünstlerischen Frei-

räume daher mit Denkmälern und Sportstätten ausgestattet werden:

„Parksen bör utgöra den allmänna samlingsplatsen för folket under dess fri- och hvilostunder. Och då denna frihet och denna hvila alltid böra på bästa sätt användas, och då dessa fristunder just inbjuda till denna tankens och sinnenas ädlare, stilla sysselsättning, som i böcker och konstverk finner sig bäst hemmastadd, så skall parken innefatta, omfatta de anstalter för detta ändamål, som »kommunerna«, vare sig stadens eller bygdens, för detta ändamål skola finna sig drifna till att upprätta. Parksen bör dessutom innehålla gymnastik- och lekplatser för barn, hviloplatser för de äldre, växtgrupperingar och monumenter – för alla. Parksen bör blifva nationalgalleriets utansida. Hvarje stad skall nemligen framdeles alltid komma att bilda sig liksom en filialafdelning af detta galleri. Såsom den grönskande och blomstrande ramen till ett sådant bör parken sjelf blifva ett konstverk. Och parken bör alltså blifva det offentliga uttrycket af folkets karakter, på samma gång som den skall blifva skolgården för denna karakters utbildning, platsen för den äldres »peripatetiska« begrundan, de medelåldrigas fritimstudier, de yngres lekar och kroppsöfningar, de yngstas lufthemtningsrum.“



Abb. 6: Kungsträdgården in Stockholm, Ansichtspostkarte um 1902



Abb. 7: Die Hedvig-Eleonora-Kirche in Stockholm um 1900

[Der Park soll den allgemeinen Versammlungsort darstellen für die Frei- und Ruhestunden des Volkes. Und da diese Freiheit und diese Ruhe immer auf die beste Art genutzt werden sollen, und da diese freien Stunden geradezu zur edlen und stillen Beschäftigung einladen, die vornehmlich in Büchern und Kunst heimisch ist, so soll der Park die Anstalten für dieses Ziel beinhalten bzw. umfassen, welche zu errichten sich die Kommunen, seien sie Städte oder ländliche Gegenden, getrieben fühlen. Der Park soll außerdem Gymnastik- und Spielplätze für Kinder, Ruheplätze für die Älteren, Pflanzengruppen und Monumente – für alle beinhalten. Der Park soll die Außenseite der Nationalgalerie sein. Jede Stadt soll nämlich künftig eine Nebenabteilung dieser Galerie bilden. So wird der grünende und blühende Rahmen eines solchen Parks selbst ein Kunstwerk werden. Und der Park wird auf diese Weise der öffentliche Ausdruck des Volkscharakters werden, und gleichzeitig wird er ein Schulgarten für die Ausbildung dieses Charakters werden, ein Platz für das „peripatetische“ Nachsinnen der Älteren, für die Freizeitstudien derjenigen mittleren Alters, der Jüngeren Spiele und Körperübungen, der Jüngsten Atmungsraum.]²⁰¹

Dass sich der Volkscharakter in den Volksparks ausdrücken könne, wird an Eneroths Vergleich der

preußischen mit den dänischen Grünanlagen deutlich. Man finde in Kopenhagen lange nicht soviel „Flitter“ wie in Berlin und Potsdam, dagegen gebe es in den dänischen Parks und Lustgärten wesentlich mehr Ernst. Vermutlich spielte Eneroth damit auf zeitgenössische florale Verzierungen wie in Form von Teppichbeeten und Festons an. Eneroth führte diesen Unterschied auf den nährstoffreichen dänischen Boden zurück und auf die häufig noch vorhandenen Buchen- und Eichenwäldchen, welche die Gärtnermeister in ihrer Arbeit geprägt hätten.²⁰²

Als Idealbild einer freien und naturverbundenen Gesellschaft waren ihm Volksparks auch Orte des Vergnügens. Sie sollten Raum für die intellektuelle Entwicklung und das moralische Wachstum des Volkes bieten.²⁰³ Insbesondere der „Umgang mit der Pflanzenwelt“ und die dem Volkspark innewohnende „Friedlichkeit“ wirkten auf den Charakter der Besucher:

„Och de engelska stadsparkerna ... de äro för folkets halsa? ... Ja. Men äfven för deras bildning och nöje. Ty med dessa parker, åtminstone de nyare, de egentliga folkparkerna, äro biblioteker och museer och gymnastiker och bollspelslokaler satta i förbindelse, och parken blir sålunda alltmer en institution för folket af så stor betydelse, att vi ännu ej torde ana densamma i hela dess utsträckning. Folkets kunskaper, folkets



Abb. 8: Zeichnung der von Eneroth vorgeschlagene Verbindung öffentlicher Grünflächen in Stockholm [Kartengrundlage: Karte von Stockholm, von A. R. Lundgren 1885, Bearbeitung JS].

smak, ja folkets karakter, så tillvida som denna betingas och utbildas ej blott af både smaken och kunskaperna, utan särskild äfven af umgänget med växtverlden samt af den fridsamhet, som detta så småningom utbildar – allt detta kan man med fullt berättigande ställa i samband med folkparker, såsom frukter deraf, och dermed hafva bevisat dess outhärlighet i det nya samhället.”

[Und die englischen Stadtparks ... sind für die Gesundheit des Volkes? ... Ja. Aber auch für dessen Bildung und Vergnügen. Denn mit diesen Parks, wenigstens den neueren, den eigentlichen Volksparks, sind Bibliotheken und Freiübungen und Ballspielplätze verbunden, und der Park wird solchermaßen immer mehr zu einer Institution des Volkes, von so großer Bedeutung, dass wir diese in ihrer ganzen Tragweite bislang nicht einmal erahnen können. Die Kenntnis, der Geschmack, ja

der Charakter des Volkes, insofern diese nicht nur von Geschmack und Kenntnissen bedingt und ausgebildet werden, sondern auch besonders durch den Umgang mit der Pflanzenwelt und der Friedlichkeit, den diese so allmählich ausbilden – all dies kann man mit voller Berechtigung in Zusammenhang mit Volksparks stellen, als Früchte daraus, und hat damit ihre Unverzichtbarkeit in der neuen Gesellschaft bewiesen.]²⁰⁴

Da Volksparks als „Werk des Volkes“²⁰⁵ ein „Ausdruck seiner Bildung“ seien,²⁰⁶ erforderte ihre Verwirklichung ebenso wie die anderen Formen der Kultivierung der äußeren Natur auch eine religiöse Einstellung. Und bei aller Komplexität sah Eneroth Volksparks doch nur als einen vorläufigen Ersatz für die Umformung der ganzen Welt:

”Det fordras en viss på religiös bildning hvilande förnöjsamhet, en viss stillhet i det

till naturens röster lyssnande sinnet, en viss försoning med det närvarande, en viss fördragsam kärlek, som kann hafva sin lust åt det lilla, då det stora ideala ej är åtkomligt, smak, ja folkets karakter, såtillvida som denna betingas och utbildas ej blott af både smaken och kunskaperna, utan särskild äfven af umgänget med växtverlden samt af - det fordras allt detta, för att umgänget med naturen skall kännas som ett behof.“

[Dies (die Park-Arbeit, JS.) erfordert eine gewisse, auf religiöser Bildung beruhende Genügsamkeit, eine gewisse Stille in dem Sinn, der auf die Stimme der Natur lauscht, eine gewisse Versöhnung mit dem Gegenwärtigen, eine gewisse duldsame Liebe, welche ihre Lust am Kleinen haben kann, wenn das große Ideal nicht zugänglich ist, - es erfordert all dies, damit der Umgang mit der Natur als ein Bedürfnis gesehen wird.]²⁰⁷

In diesem Zusammenhang sind auch Eneroths stadtplanerische Überlegungen zu sehen. Auf dem Weg zur durchkultivierten Gesellschaft plädierte er auch für eine städtebauliche Vernetzung der öffentlichen Grünflächen. Für die „Kunstverschönerung der naturschönen Stadt“ Stockholm sollten die offenen Plätze – Eneroth nannte ‚Karl XII. torg‘ und ‚Humlegården‘ - „in einigen Jahren zu *einem* Stadtpark umgebildet sein, verbunden durch den Berzelii-Park, Normalmstorg, die Hedvig-Eleonora-Kirche (Abb.7) und Humlegårdsavenuen, und versehen mit den geplanten Museum für Arbeit und Gewerbe im Hintergrund.“²⁰⁸ Abbildung 8 stellt die Lage und geplante Verknüpfung dieser Grünflächen dar. Groß beschriftet sind die genannten Freiflächen, mit kleiner Beschriftung weitere Freiflächen innerhalb der von Eneroth geplanten Verknüpfung.

Eine bleibende Basis der schwedischen Obstkultur: Ein pomologischer Reichsgarten und Eneroths Versuchsgärten

Eneroth wusste von bemerkenswerten Obstgärten zu berichten, die bereits Ende des 17. Jahrhunderts

in Schweden bestanden haben sollen.²⁰⁹ Dennoch, so konstatierte er 1863, wisse man derzeit „so gut wie nichts“ über die verschiedenen Obstvarietäten und deren Eigenschaften. Tatsächlich habe man sogar „jahrhundertlang den alten Unsinn weitergetragen, dass Schweden ein zu hartes Klima für die Obstkultur hat“.²¹⁰ Dabei sei der Bedarf an Obst in Schweden ebenso hoch wie die Preise: Im Winter sei in Stockholm ein aus Deutschland eingeführter Apfel teurer als eine aus dem Mittelmeerraum importierte Apfelsine.²¹¹ Nach Eneroths Berechnung hätten bereits unter den damals bestehenden Verhältnissen, was das gärtnerische Wissen um die Obstkultur angehe, auf schwedischem Boden jährlich 500.000 Tonnen Obst erzeugt werden können, was einem Geldwert von etwa 3 Millionen Reichstälern entsprochen hätte.²¹² Das größte Hemmnis für geeignete Pflanzungen glaubte er in der Unkenntnis über die Tausende von Varietäten und die geeigneten Kultivierungsmethoden zu erkennen.²¹³ Da bis dahin hauptsächlich private Gartenbesitzer Erfahrungen auf ihren speziellen Bodenverhältnissen gesammelt hätten, und dies nur bezüglich weniger Arten, deren Bestimmung zudem oft unsicher sei, gäbe es überall „Unsicherheit und Zusammenhanglosigkeit“.²¹⁴

Auf die Beispiele anderer europäischer Länder verweisend,²¹⁵ forderte Eneroth daher, „dass der Staat einen pomologischen Reichsgarten errichte[t], in dem alle für Schwedens verschiedene Klimaverhältnisse geeigneten Obstbaumvarietäten untergebracht werden und unter ununterbrochener Kultur gehalten werden“. Von diesem könnten die dort gewonnenen Erfahrungen über das ganze Land verbreitet werden.²¹⁶ Unentbehrlich sei dieser staatlich geführte Garten vor allem, weil nur er die notwendige Kontinuität über das Leben eines einzelnen Menschen hinaus entfalten könne. Andernorts sei häufig das Wissen mit dem Tod des Pomologen verloren gegangen.²¹⁷ Als Eneroth gegen Ende seines Lebens erkannte, dass er die Einrichtung eines pomologischen Reichsgartens nicht mehr würde erreichen können, publizierte er seine Untersuchungsergebnisse, um sie der Forschung zu erhalten.²¹⁸

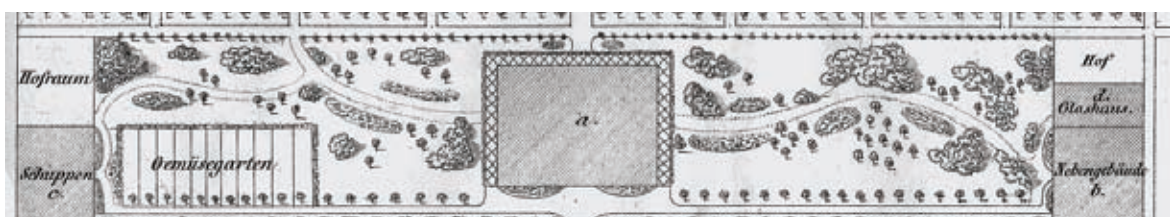


Abb. 9: Detail der Zieranlage im pomologischen Garten nach E. Lucas und G. C. Oberdieck, 1857

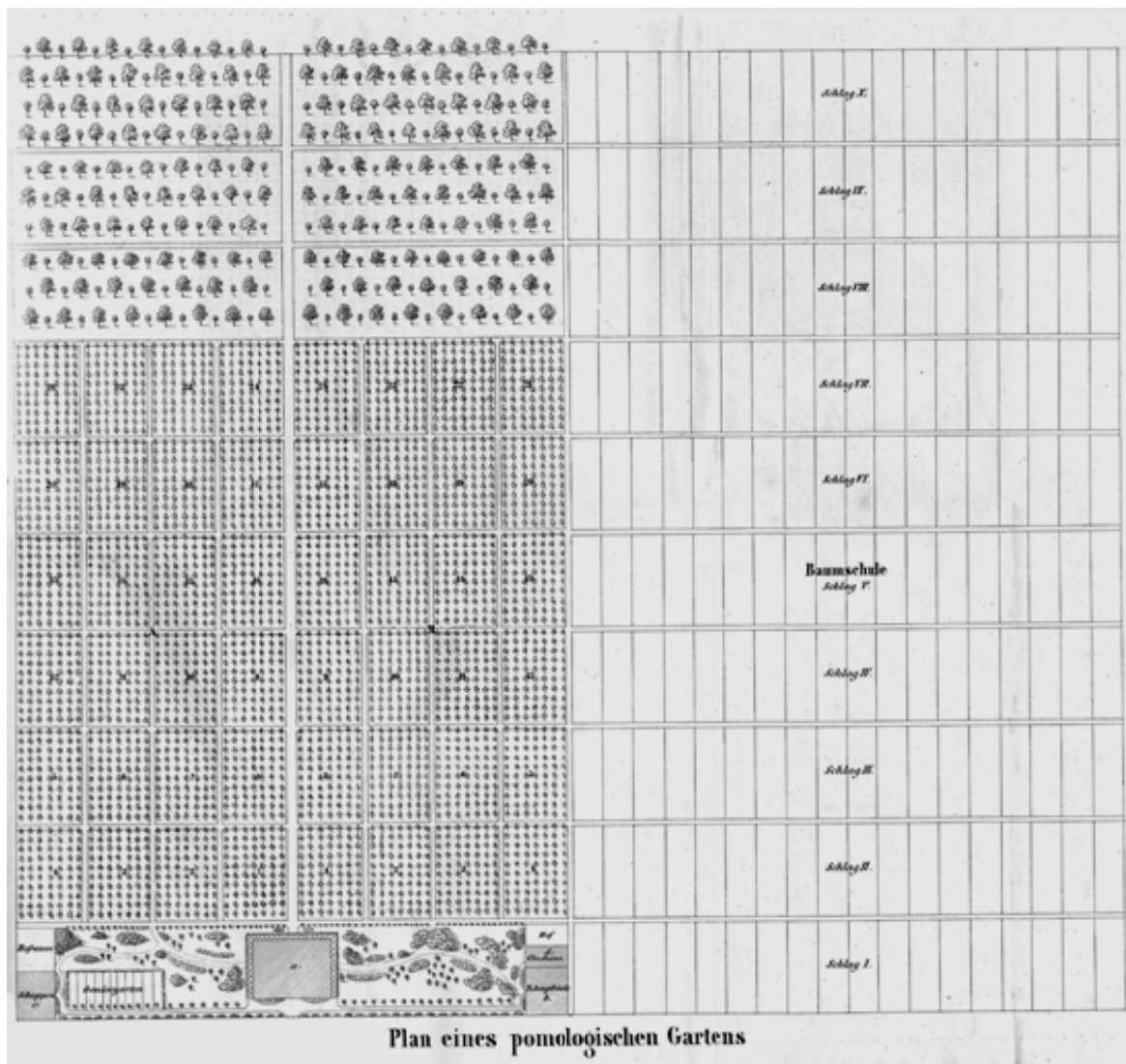


Abb. 10: Plan eines pomologischen Gartens nach E. Lucas und G. C. Oberdieck, 1857

Vielleicht schwebte Eneroth eine Anlage vor, die dem Vorschlag der mit ihm befreundeten Pomologen Oberdieck²¹⁹ und Lucas gleichen sollte (Abb. 9/10). Die randlichen „im ländlichen Styl“ gehaltenen Zierbereiche eines pomologischen Lehr- und Versuchsgartens, die Lucas und Oberdieck 1857 in einem Musterplan veröffentlichten, wiesen eine sehr einfache Gestaltung auf. Einige „gebogene Wege“ führten vom mittig platzierten Hauptgebäude zu den seitlich gelegenen Wirtschaftsgebäuden, vorbei an kleinen Baumgruppen, Strauchpartien und langgestreckten Blumenrabatten. Die Sträucher sollten ausnahmslos Obststräucher sein, teils in „natürlichem“ Wuchs, teils im Zierschnitt. Die Beete sollten außer Blumen ebenfalls besonders seltene, „unseren Obststräuchern verwandte Arten“ beinhalten, „so dass diese Anlagen auch als pomologisch-botanischer Garten dienen“ könnten. Die gesamte Fläche war auf den

Längsseiten wiederum von einer Baumreihe begrenzt. Ein kleiner, von am Spalier gezogenen Himbeeren umschlossener Gemüsegarten sollte dem Anstaltsdirektor als Küchengarten dienen.²²⁰

Als Standorte eines solchen Gartens schlug Eneroth eines der beiden großen „Landwirtschaftsinstitute“ bzw. die Versuchsfelder des Schwedischen Gartenvereins vor.²²¹ Wenn auch nicht als ‚Pomologischer Reichsgarten‘ deklariert und ohne Eneroths Zutun entstanden, so hat der 1861 angelegte Obstgarten des schwedischen Gartenvereins auf Rosendal in Stockholm (vgl. Abb. 11 und 12) trotz seiner geringen Größe bei vielen Gärtnern und Gartenliebhabern sicher erheblich zur Sortenkenntnis beigetragen. Auch der von Eneroth in seinen pomologischen Studien finanziell unterstützte August Ericsson hatte sich einige Jahre dort aufgehalten und lobte 1864 die Versuchsgartenanlage, die zwar „keine Hervor-

ragende“ sei, aber „dennoch für die Zukunft sehr viel hoffen“ ließe.²²² Bis 1911 in Betrieb, haben ihn Hunderte von Gärtnermeisterlehrlingen studieren können, ganz zu schweigen von den Besuchern, die in den Sommermonaten bis heute in den Rosendaler Obstgarten strömen. Einige der in den 1860er Jahren gepflanzten Apfelbäume stehen noch heute.

Für seine eigenen pomologischen Studien, die in die zweibändige „Svensk Pomologi“ sowie in eine später herausgegebene Ergänzung eingingen, bestückte Eneroth die Obstgärten von drei privaten Grundbesitzern mit tausenden verschiedener Obstgehölze. Da ein offizieller pomologischer Reichsgarten nie eingerichtet wurde, waren diese Gärten eine Art inoffizieller Substitute. Als Privatgärten konnten sie ihre bildende Wirkung jedoch nur auf dem Weg über Eneroths Veröffentlichungen entfalten.

Es handelte sich um die Gärten Hörningsholm (Abb. 13/14), Kvistrum (Abb. 15/16), Wibyholm (Abb. 17) und Adelsnäs. Der Obstgarten

von Adelsnäs scheint aufgrund schwieriger Standortfaktoren nur wenige Jahrzehnte bestanden zu haben und lässt sich heute nicht mehr nachweisen.²²³ Die Obstgärten von Kvistrum, Wibyholm und Hörningsholm bestehen in Resten noch heute. Erhaltene Briefe aus Wibyholm und Hörningsholm, in welchen L.J. Nyberger bzw. C.W. Olsson – offenbar die dortigen Gärtner - Eneroth über ihre Arbeiten unterrichteten, legen nahe, dass Eneroths Wirken wohl hauptsächlich in der Oberaufsicht über die jeweiligen Gärten bestand.²²⁴ Aus Kvistrum zeigen zwei erhaltene Gartenpläne aus dem Privatarchiv der Familie Adelswärd Gebäude und Wegestrukturen des Anwesens in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Für Wibyholm existiert noch ein handgeschriebenes, gebundenes Verzeichnis der Obstgehölze aus dem Jahr 1869. Der Obstgarten war über eine Brücke vom Ziergarten des Herrenhauses zu erreichen. Die Brücke war 2005 jedoch nur noch als Ruine erkennbar und unbenutzbar. Aus Hörningsholm konnten keine Aufzeichnungen ermittelt werden.²²⁵



Abb. 11: Obstgarten von Rosendal, Blick von Westen, 2005

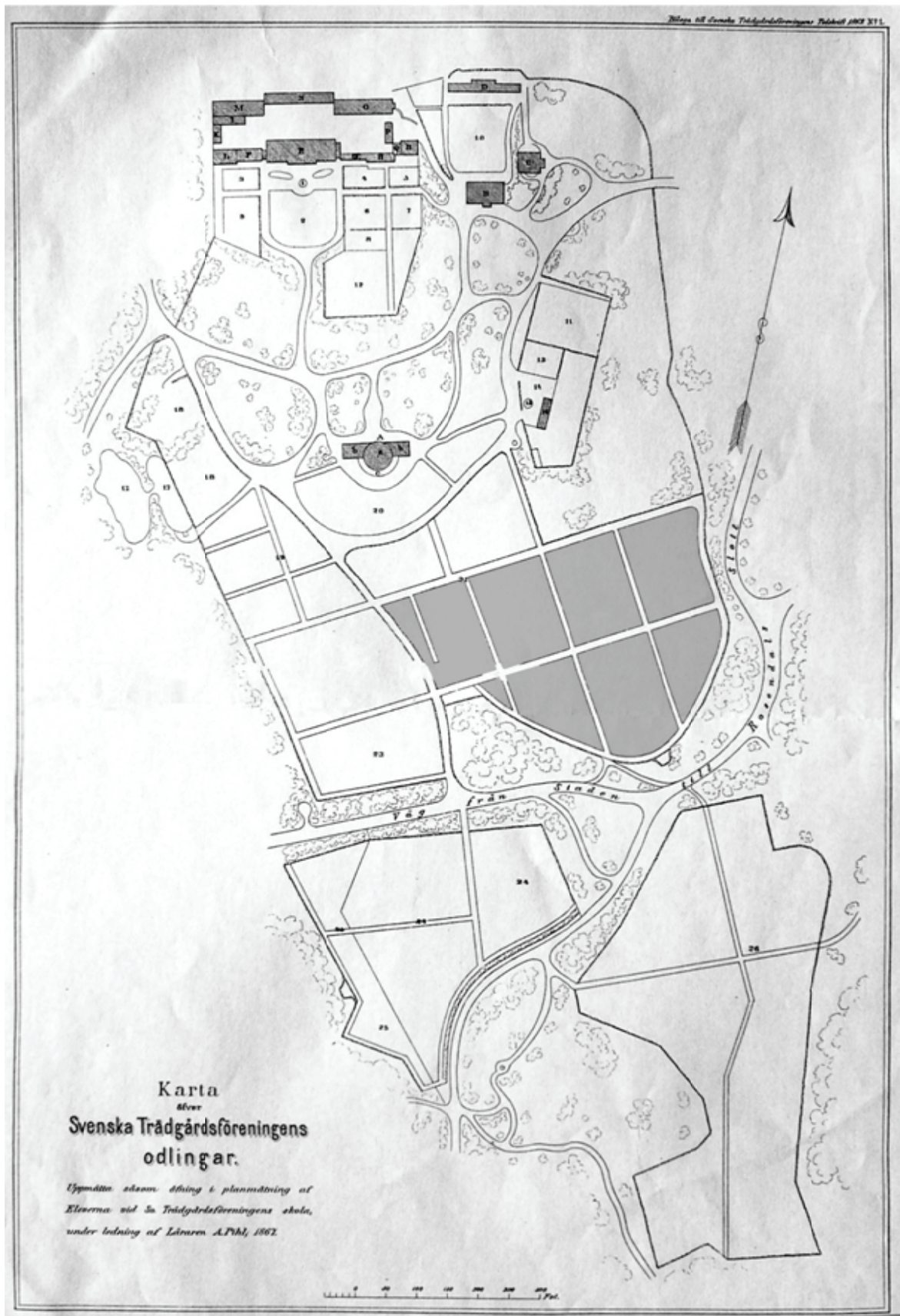


Abb 12:Karte über die Anbauflächen des ‚Schwedischen Gartenvereins (Hinterlegung des Obstgartens: JS)